

# Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Preis ins Haus durch Kurträger  
Mk. 1.20 vierteljährlich  
Preis ins Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich

Mit einer vierseitigen  
Illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:  
**Günz & Cule, Raunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Raunhof.**

**Aufändigungen:**  
Für Inserenten der Kreishauptmannschaft  
Ortanna 10 Bg. die fünfjährige  
Zeile, an erster Stelle und  
für Auswärtige 12 Bg.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Sonntags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 123.

Sonntag, den 17. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

## Amtliches.

### Sitzungsbericht.

In der gestrigen 22. diesjährigen Sitzung ist folgendes beraten und beschlossen worden:

1. Von der Erteilung der Baugenehmigung an Frau Köhne, wobei die von der Stadt geforderte Vandaubretung nicht zur Bedingung gemacht wurde, nahm man Kenntnis. Es wurde dabei Berücksichtigung gefast. Mit Rücksicht auf die in der gegenwärtigen Bauweise entstandenen Nachteile wurde beschlossen, die königliche Amtshauptmannschaft erneut um baldige Genehmigung der Neuordnung des Bebauungs- und Verschleifungsplanes zu ersuchen.

Das Gesuch des Herrn Janotti um Zulassung eines beiderseitigen Grenzabstandes von 4 m auf den zu bebauenden Plätzen an der König Albertstraße und Straße B des Bebauungsplanes wurde grundsätzlich abgelehnt. Es muß vielmehr der bereits unter 1. dieses Monats bedingte beiderseitige Grenzabstand von 4 m gefordert werden.

In der Bauangelegenheit des Herrn Fleischermeisters Paul Schwarze wurde eine Ausnahme von den Vorschriften in §§ 94 und 95 des Baugesetzes befürwortet, sodas der geplante Wohnhausneubau an der Grundstücksgrenze des Herrn Wendler errichtet werden könnte.

Das Baugesuch des Herrn Ofenfabrikanten Berger, Anbau eines Schlafzimmers an das Wohnhaus, Breite Straße 65 betr., wurde bedingungslos befürwortet.

2. Der infolge der letzten Einquartierung zu zahlende Mehrbetrag für Quartiergelder in Höhe von 20 Mk. 82 Bg. wurde auf die Stadtkasse übernommen, sodas der nach dem Ortsgesetz vorzunehmende Ausgleich nicht zu erfolgen hat.

3. Auf sein Ansuchen wurde Herr Fuhrwerksbesitzer Pöyhle die nach Punkt 1 der Ordnung über das Lohnfuhrwesen nötige Genehmigung zur Ausführung von Lohnfuhrern und zum Halten auf den Straßen und Plätzen Raunhofs erteilt.

4. Das Gesuch des Herrn Reichshuldenbesitzer Fuchs um Genehmigung zur Aufstellung seiner Fleischkühle an den Jahrmärkten wurde mit Rücksicht darauf, das schon ein zuverlässiger Reichshuldenbesitzer die diesigen Jahrmärkte besucht, abgelehnt.

5. Bevor dem bereits gegründeten Gemeindeverbande für die elektrische Ueberlandzentrale Leipzig-Land beigetreten wird, soll erst Anfrage erfolgen über die Bedingungen und den äußersten Zeitpunkt, zu dem die Erklärung zum Beitritt zu geben ist.

6. Die Entscheidung über den Beitritt zu dem zu gründenden Kassenrevisionsverbande wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

7. Die Angelegenheit wegen Ausführung auswärtiger Desinfektionen wurde bis auf weiteres vertagt. Es soll jedoch am Jahreschlusse eine Ausstellung über die Benutzung des Apparates in diesem Jahre aufgestellt und dem Stadtgemeinderate vorgelegt werden.

8. Die Ausbesserung der Rathaussturmuhre wurde nunmehr Herrn Uhrmacher Löwenhammer hier als dem Mindestfordernden vergeben, unter der Bedingung, das er die fünfjähr. Gewähr übernimmt.

9. Das Gesuch des sozialdemokratischen Vereins um Ueberlassung des Rathausesalles zu einer Wählerversammlung wurde mit Rücksicht auf die diesbezüglichen Bestimmungen in dem Wahlvertrage abgelehnt werden.

In nicht öffentlicher Sitzung wurden das Gesuch der Frau Werdel, Gölzsch um Genehmigung zur Weiterführung der Gastwirtschaft zum Schillerhöfchen in dem bisherigen Umfange einstimmig befürwortet, 8 Schätzungen zur Wirtschaftabgabe vorgenommen, in 3 Gemeindefteuerfachen Entscheidung gefast, und von der Pfändung einer Straßenbauversicherung Kenntnis genommen.

Raunhof, am 16. Oktober 1909.

**Der Stadtgemeinderat.**

Wille.

Die **Einquartierungs-Gelder** für die im September dieses Jahres untergeordneten Mannschaften und Pferde sollen

**Montag, den 18. Oktober 1909,**

**nachm. von 2-5 Uhr**

in der hiesigen Stadtkasse ausgezahlt werden.

Die Quartieranweisungen sind dabei abzugeben.

Raunhof, am 16. Oktober 1909.

**Der Stadtgemeinderat.**

Wille.

## Rund um die Woche.

(Stürme und Stürmchen.)

Die kriegsgerichtliche Aburteilung und die Hinrichtung Ferrers hat einen tobenden Sturm in allen romanischen Ländern entfesselt, der auch in den germanischen, wie in Deutschland und England, starken Widerhall gefunden hat. Die spanische Regierung hat — zum allermindesten — eine gewaltige Dummheit gemacht, als sie den Prozeß gegen Ferrer hinter verschlossenen Türen führte. Hatte sie Beweise, so tat sie gut, ansehts der Stimmung der halben Erde, diese öffentlich kundzutun. Statt dessen hat sie alles getan, um das dickste Dunkel über die Vorgänge zu breiten. Die ausländischen Botschaften sind von ihr systematisch mit falschen Nachrichten über den Verlauf des Prozesses versehen worden. Ist's ein Wunder, das nun jeder glaubt, wo solche Schleierkünste angewendet wurden, müsse etwas sein, das man der Welt nicht zeigen durfte? Zum mindesten also eine Dummheit. Und eine Dummheit allein kann schon ausreichen, der eben zu Boden getretenen spanischen Revolution neuen Lebensodem einzubauen.

Auf den Sturm, der um das englische Budget tobt, ist jetzt verhältnismäßige Ruhe eingetreten. Die Audienz der hervorragenden Politiker beim Könige, die so hartes Aufsehen erregt haben, sind vorüber. Das Parlament hat für ein paar Tage Ferien gemacht. Die Minister erholen sich auf dem Lande. Sogar Mister Lloyd George redet nicht mehr. Holzer Frieden, süße Eintracht? Reineswegs: Wenn die Herbststürme einbrechen, dann tritt oft mitten in ihrem wilden Wüten eine Pause ein. Doch schwanken Zweig und Ast nachsitternd fort. Noch tanzt langamerer Schwunges zwar, der Staub in den Lüften. Auf einen Augenblick bricht die Sonne durch die Wolken, leuchtend, verklärend. Aber schon schrauben die Sturmgefahren aufs neue daher. Sie haben die kurze Pause nur genutzt, um Atem zu schöpfen. Und mit frischen Kräften, wilder denn zuvor, beginnt ihr Wüten.

Einen Sturm des Beifalls, wie ihn französische Ministerpräsidenten nur selten erleben (es sei denn in den Tagen wahrer oder vermeintlicher Gefahr vom Auslande her), hat Herr Briand mit seiner großen Verdünnungsrede geerntet, die er dieser Tage hielt. So viel Höflichkeit und Verbindlichkeit nach allen Seiten, wie er betätigt, ist sonst selten auf einem Hausen anzutreffen. Und als Abwechslung auf die Spitzigkeit des Vorgängers Clemenceau, der schier den ganzen schönen republikanischen Bloch auseinander gewißelt hat, wird Briands runde Freundlichkeit natürlich ganz besonders beifällig vermerkt. Ob die Begeisterung allzu lange vorhalten wird? Wir fürchten, nein. Schon giebt der gute alte Combes höchst ironisches Wasser in den Begeisterungswein. Er meint, selbst die schönsten und friedsamsten Ministerreden könnten historisch Gewordenes, worunter auch wütende Parteifeindschaften zu rechnen seien, nicht aus der Welt schaffen. Uns will scheinen, als hätte der grämliche Papa Combes hierin viel mehr recht als der nette neue Papa Briand...

Von den Hängen des Balkan herab pustet augenblicklich einmal wieder ein kaltes Stürmchen; südwärts und nordwärts. Griechenland sucht die Folgen seiner Offiziersrevolte zu verdauen, wobei es schon jetzt einige provisorische Magenkrämpfe verspürt. In Serbien wollen manche gar zu gern dem Rüstperingschen Georg wieder das Anrecht aufs Thronchen verschaffen, was bei den Gegnern laute und lärmende Abwehr weilt. In den Herzen aller braven Balkanlawen glimmt außerdem aufs neue die Hoffnung auf den Balkanbündnis, dieses Lieblingskind des mehr erfindungs- als erfolgsreichen Herrn Nowolski; Serbien, Montenegro und Bulgarien soll er umfassen. Schade, das Bulgarien gar keine Lust zu ihm hat. Auch in der Türkei steht's nicht zum besten. Albanien ist alles andere als befriedet. Und in den asiatischen Grenzprovinzen glimmt bald hier, bald dort ein Feuerchen. Wenn es nun eines schönen Tages kräftiger vom Balkan herab wehen wird, wird der Sturm dann diese Feuerlein auspusten oder sie zur verzehrenden Nielsenflamme schüren? Beides ist möglich. Aufs erste hoffen die Jungtürken, deren stärkste Seite offenbar überhaupt das Hoffen ist.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Reform des Patentrechts strebt der Verein deutscher Maschinenbauanstalten an. Er will demnächst diese Frage in einer öffentlichen Sachverständigen-Sitzung beraten. Es sollen in der geplanten Verammlung besprochen werden 1. das Recht des Erfinders auf das Patent an Stelle des Anmelders; 2. die Entschädigung der Angestellten für ihre Erfindungen; 3. das Vorprüfungsverfahren und der Erlass der Anmeldebteilung durch Einzelprüfer; 4. Gebühren und Schutzdauer des Patents; 5. Ausübungszwang; 6. Gerichtsbarkeit. Zu der Verammlung sollen auch Vertreter der Regierung sowie der Parteien des Reichstags und insbesondere auch die Ab-

geordneten eingeladen werden, die bisher über diese Fragen gesprochen haben. Von den Verhandlungen darf eine wesentliche und umfassende Aufklärung erwartet werden.

+ In der bayerischen Zweiten Kammer hat man sich infolge einer liberalen Interpellation mit dem im Jahre 1885 geschlossenen bayerisch-russischen Auslieferungsovertrage beschäftigt. Die Kammer wünschte Kündigung des Vertrages. Der Ministerpräsident Frhr. von Bodewitz erklärte, die Regierung werde den Vertrag nicht kündigen, werde aber dahin wirken, das beim Vollzug des Vertrages wie bisher der nationalen Rechtsauffassung möglichst Rechnung getragen werde. Die Kammer nahm indessen einen Antrag an, der die Forderung enthält, die Kündigung sofort in die Wege zu leiten.

+ Die Einbringung des Fischereigesetzes im preussischen Landtage soll verschoben werden. Das Landesökonomiekollegium hatte an die Regierung das Ersuchen gerichtet, das Fischereigesetz gleichzeitig mit dem Wassergesetz dem Landtage vorzulegen. Die Regierung will jedoch das Fischereigesetz erst nach Erledigung des Wassergesetzes dem Parlament vorlegen. Da das Wassergesetz frühestens gegen Ende der Landtagstagung eingebracht werden wird, dürfte das Fischereigesetz in der nächsten Session das preussische Parlament noch nicht beschäftigen.

+ An der deutsch-holländischen Grenze soll der Schmuggel, besonders in Kasse und Tabak, infolge der durch die Reichsfinanzreform bedingten Zoll erhöhungen außerordentlich zugenommen haben. Vermehrungen der Zollbeamten und einige Einrichtungen, die sich im Rahmen der bestehenden Organisation des Zolldienstes hielten, haben bisher in keiner Weise vermocht, dem Ubel zu steuern. Deshalb hat sich die preussische Regierung entschlossen, 150 neue Zollämter an der holländischen Grenze zu errichten.

+ Mit Interesse vernimmt man, das Ende dieses Monats der Entwurf eines neuen deutschen Strafgesetzbuches veröffentlicht werden soll. Es handelt sich freilich nur um einen für die Regierung unverbindlichen Vorentwurf, der mit amtlichen Hilfsmitteln unter der Leitung kriminalistischer, in der Praxis erfahrener Autoritäten hergestellt ist. Der Entwurf wird sich ungefähr im Umfang des geltenden Strafgesetzbuches halten. Die zahlreichen strafrechtlichen Nebengesetze sollen also nicht in das neue Strafgesetzbuch eingearbeitet werden. Die bisherige Dreiteilung der strafbaren Handlungen in Verbrechen, Vergehen, Übertretungen wird aufrechterhalten. Auch dem Strafmaßausfluß ist, wenn gleich nicht erschöpfend, eine Reihe von Bestimmungen gewidmet. Die bedingte Aussetzung des Strafvollzugs für einige Jahre der Erprobung des Beurteilten soll nicht mehr durch die Justizverwaltung nach dem gerichtlichen Urteilspruch, sondern durch das Gericht selbst verfügt werden.

+ In wenigen Tagen wird sich eine Kommission von Vertretern deutscher Reichs- und preussischer Staatsbehörden nach Wien begeben, um mit den Mitgliedern einer besonders eingeladenen österreichisch-ungarischen Kommission an der Erledigung noch strittiger Fragen der Zolltarifgesetzgebung zu arbeiten. Wie bei dem Schweizer Handelsvertrag, so haben sich auch seit Bestehen des deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages von 1906 in allen Zweigen der Warenverzollung Differenzen in der Auslegung der Ausführungsbestimmungen geltend gemacht, die vielfach Schädigungen verursachten. Dem soll durch eingehende Erörterung der strittigen Punkte für die Zukunft abgeholfen werden. Obwohl das zur Erörterung stehende Material recht bedeutend ist, glaubt man doch, die Arbeit in etwa vierzehn Tagen bewältigen zu können. Man hat nämlich schon im Laufe der Vorarbeiten das Material sorgfältig gewichtet und gruppiert und insbesondere Vertreter aller Zweige der Industrie und des Handels gehört.

+ Zur Einführung eines internationalen Postverkehrs finden in der nächsten Woche Beratungen zwischen den beteiligten Staaten im Reichspostamt in Berlin statt. Es soll ein internationaler Postgiroverkehr Deutschlands mit Österreich, Ungarn und der Schweiz, wo gleichfalls ein Postischied- und Ueberweisungsverkehr besteht, eingeführt werden. Vertreter des Reichspostamts sind Unterstaatssekretär Frank, Geheimrat Oberpostrat Wickenborn und Geheimrat Postrat Bernede. Für die bayerische Verwaltung nehmen Ministerialrat Hauslaben und der Oberpostassessor Kaufmann, für die württembergische Finanzrat Dr. Sigel und der Postrat Schloßberger daran teil.

Berlin, 15. Okt. Der Bundesrat war gestern zu einer Plenarsitzung verammelt; vorher hielten die vereinigten Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen eine Sitzung ab.

München, 15. Okt. Der russische Jar trifft in der Nacht vom 22. zum 23. Oktober in München ein und fährt nach einem Aufenthalt von 10 Minuten nach Italien weiter. Der Wäschinwechsel findet nicht auf dem Münchener Hauptbahnhof, sondern auf einem Nebengleise außerhalb des Bahnhofes statt. Vom bayerischen Dose wird sich niemand zum Empfang des Jaren einstellen.

Vofen, 15. Okt. Die Reichstagsabgeordneten Graf Wrisanoff und von Chranowski haben ihr Mandat nieder-

October 1909.  
meldung in der Schrifte.  
den Slinglingen und  
ter des hl. Abendmahls.  
ar Möblius aus Beucha.  
ar Möblius aus Beucha.  
ger Theater.  
der:  
Miles Theater.  
Die Welt ohne Männer.  
Anf. 8 Uhr.  
Die geschiedene Frau.  
Anf. 7/8 Uhr.  
Die geschiedene Frau.  
Anf. 7 Uhr.  
itär-Verein  
Umgegend.  
bet Sonntag, den  
Rathauses statt.  
um recht zahlreiches  
Kaffierer.  
ngserteilung.  
wozu alle  
gehörigen, sowie  
eingeladen werden.  
der Fahne nach-  
er Vorstand.  
igt, im Winterhalb-  
nger  
Herrn Vorstandsmit-  
Oktober, abends  
gegengenommen.  
„Gabelberger“  
chl.  
ggi  
che Bouillon,  
halten augen-  
ek durch Zu-  
100  
gestellt wird.  
beste. Keiner  
t sich jedoch  
eit wie der  
ners Maß-  
-fabrik der  
onen ist aber  
e Qualität.  
Bellebtheit  
zahlreiche  
andel er-  
die ver-  
eh  
eipzig.



gelegt; ersterer aus gesundheitlichen Rücksichten, letzterer aus Gründen, die mit einem Wechsel seiner Berufstätigkeit zusammenhängen.

**Magdeburg, 15. Okt.** Der „Barfuss III“ hat heute bei günstiger Witterung die Fahrt nach Stuttgart angetreten.

**Wormburg, 15. Okt.** Hier hat der 55 Jahre alte Hausmann Jakob das 16jährige Dienstmädchen Schroeder aus unglücklicher Liebe ermordet und sich dann selbst getötet.

**Münchener, 15. Okt.** In einem hiesigen Hotel hat sich der 30 Jahre alte Apotheker Dr. Hans Schmidt aus Bantenburg, der im benachbarten Orte Choroom eine Apotheke besaß, erschossen.

\* **Fürst Bülows beim Kaiserpaar.** Die Meldung vom Berliner Besuche des Fürsten und der Fürstin Bülow zum Geburtsstage der Kaiserin ist amtlich bestätigt worden. Dieser Besuch ist das denkbar bündigste Dementi aller der Redereien, die von einer Verkleinerung zwischen dem Kaiser und dem vierten Reichskanzler zu erzählen wußten, und insofern auch als ein politisches Ereignis von nicht geringer Bedeutung anzusehen. Nordern hat der Fürst bereits verlassen und weilt zur Zeit auf seiner Besitzung Klein-Flottbeck.

\* **Der Reichstagsabgeordnete Emil Wetterlé** ist wegen Verleumdung des Kolmarer Professors Smetze zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

\* **Der Gesetzentwurf über die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangehörigen** wird voraussichtlich bald nach Wiedereröffnung des Reichstages eingebracht werden. Deshalb mehren sich, wie mitgeteilt wird, die Beitrittsanmeldungen größerer und kleinerer Banken und Bankfirmen zu dem Beamtenversicherungsverein des deutschen Bank- und Bankiergewerbes.

\* **Die Steuerfreiheit der Fürsten**, die schon so oft parlamentarisch erörtert worden ist, führte in der bayrischen Abgeordnetenkammer zu lebhaften Debatten, in denen jedoch der heitere Ton überwog. — Die Spezialdiskussion über das Einkommensteuergesetz bot den Anlaß zu jener Abschweifung. Ein sozialdemokratischer Antrag forderte die Heranziehung der Zivilisten des Monarchen, sowie die Einkommen der königlichen Prinzen und Prinzessinnen zur Einkommensteuer; ein Antrag des Demokraten Daidde begünstigte die Heranziehung der prinzipal Einkommen. Finanzminister v. Pfaff erwiderte, daß gesetzlich während der Dauer der Regentschaft an den bestehenden Steuerfreiheiten nichts geändert werden könne. — Die Ausführungen des Zentrumsgesandten Heim zur Sache erregten die stürmische Heiterkeit des Hauses. Abgeordneter Heim erklärte, die Steuerfreiheit der bayrischen Prinzen sei nur eine beschränkte, da diese ihr Einkommen aus ihren gewerblichen Betrieben, Grundbesitz, Brauereien usw. sowie ihre Kapitalrenten besteuern müßten. Wenn aber diejenigen Einkünfte, welche die Prinzen als Offiziere bezögen, oder wenn sie im Theater mitgingen, oder als Sachverständige bei der Auswahl von Schminke für die Schauspieler fungierten, steuerfrei blieben, so hätte das wenig auf sich. Das Haus lachte unbändig, denn es wußte, wohin es zielt.

#### Osterreich-Ungarn.

\* **Eine tschechische Abordnung** hat neuerdings dem Ministerpräsidenten Wienertsch Beschwörungen in der Angelegenheit der Wiener tschechischen Schulen vorgebracht. Unter den Führern der Abordnung befand sich der tschechische Agitator und Journalist Jantiska; dieser geriet mit Wienertsch in eine heftige Erörterung und ließ sich in deren Verlauf zu der Drohung hinreißen, es würde in Wien zu tschechischen Sitten kommen und Wienertsch werde Gefahr laufen, erschossen zu werden. Minister Wienertsch brach infolge dieser unverkennbaren Drohung die Unterredung kurz ab.

#### Dänemark.

\* **Seit dem vergangenen Frühjahr** gibt es in Kopenhagen nicht nur Stadtväter, sondern auch „Stadtmütter“, denn die Kopenhagener Kommunalwähler schickten damals eine ganze Anzahl von Frauen ins Stadtparlament, und augenblicklich erörtert man am Doreind sogar den Gedanken, eine Frau auf den Sitz eines Bürgermeisters zu erheben. Die aus Kopenhagen geschrieben wird, ist die Frage dieser Tage praktisch geworden, nachdem der für das Ressort der Armensachen zuständige bisherige Bürgermeister zurückgetreten ist. Viele Kopenhagener meinen, daß gerade die Frauen im Besitz mancher Eigenschaften seien, die sie zur Verwaltung solcher Ämter besonders befähigen, die ins Fach der sozialen Fürsorge schlagen. Zweifellos gebe es unter denjenigen Frauen, die sich an der weitverzweigten sozialen Fürsorgearbeit Kopenhagens beteiligt haben, mehrere, die das Amt eines Bürgermeisters für Armensachen zur vollen Zufriedenheit würden bekleiden können. Der Gedanke, das wichtige Amt mit einer Frau zu besetzen, findet deshalb, so heißt es weiter, zahlreiche Anhänger, und es dürfte in der nächsten Zukunft seitens der kommunalpolitisch interessierten Frauen Kopenhagens die Komitierung bestimmter weiblicher Kandidaten für den Bürgermeisterposten zu erwarten sein.

#### Spanien.

\* **Für Spanien** ist nach wie vor die Hinrichtung Ferrers und ihre Folgewirkungen das Hauptereignis. Bereits hat sich die erregte Volkstimmung in einigen Bombenexplosionen Luft gemacht. Aus Barcelona wird von einer solchen Explosion berichtet, aus Madrid von dreien. Personen scheinen dabei glücklicherweise nicht verletzt worden zu sein. Es könnte bei der Erbitterung, die gegen das Kabinett Maura herrscht, aber leicht sein, daß diese ersten mißlungenen Bombenattentate das Vorbild zu einer neuen spanischen Bombenära mit allen ihren Schrecken wären. — Auch in den übrigen romanischen Ländern dauern die Kundgebungen gegen Ferrers' Erschießung an. In Frankreich beteiligen sich sogar offizielle Kreise daran. So beschloß der Vorstand des Pariser Gemeinderats, in der nächsten Gemeinderatssitzung zu beantragen, einer Pariser Straße den Namen Francisco Ferrers zu geben, und ferner, daß die Stadt Paris die Versorgung und Erziehung der dort lebenden zwei Enkel übernehme. Wie ferner aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt der Senator Fiallos die Regierung sofort nach Zulassens der Kammer zu interpellieren, ob die französisch-spanischen Beziehungen infolge der Hinrichtung Ferrers eine Änderung erfahren und welche. — Allen diesen Protesten und Angriffen gegenüber hat die Regierung in Madrid einen Rechtfertigungsversuch gemacht, der allerdings nicht viel ausrichten dürfte. Der spanische Minister des Auswärtigen erklärte nämlich einem Journalisten, er sei schmerzlich berührt von den Ereignissen, namentlich in Paris, wo die Verteidiger der Ordnung Opfer von Manifestanten geworden seien. Die ganze Affäre Ferrers gingen das Ausland nichts an. Im übrigen habe der

Gerichtshof in Barcelona festgestellt, daß Ferrer an der dortigen Revolution im Juli beteiligt gewesen sei und den Tod verdient habe. Leider ist von diesen Feststellungen der Öffentlichkeit gar nichts in glaubhafter Weise bekannt geworden.

### lokale und lässliche Mitteilungen.

Naunhof, den 16. Oktober 1909.

**Wertblatt für den 17. und 18. Oktober.**

Sonnenaufgang 6<sup>30</sup> (8<sup>30</sup>) | Mondaufgang 9<sup>30</sup> (10<sup>30</sup>)  
Sonnennuntergang 5 (4) | Monduntergang 6<sup>30</sup> (6<sup>30</sup>)

17. Oktober. 1815 Emanuel Geibel geb. — 1849 Friedrich Franz Chopin gest. — 1899 Charles Gounod gest. — 1900 Ernennung des Fürsten Bülow zum Reichskanzler.

18. Oktober. 1668 Prinz Eugen von Savoyen geb. — 1757 Pflücker Reamur gest. — 1777 Heinrich von Kleist geb. — 1818 Erschießung der Kaiserin Elisabeth bei Leipzig; Rückzug Napoleons. — 1881 Kaiser Friedrich III. geb.

† **Du mußt wählen!** Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns jetzt von dem Tage der Landtagswahlen. Da tritt ernst und gebieterisch an jeden nationalgesinnten Mann die heilige Pflicht: Gehe hin zur Wahlurne und wähle! Jahrhunderte lang hat unser Sachsenvolk um die Berechtigung erungen, seine Geschicke durch die Wahl vertrauenswürdiger Männer aus dem Volke selbst zu leiten. Jetzt, da das Ziel, um welches unsere Väter gekämpft haben, erreicht ist — jetzt, da es in deiner Hand liegt, durch „deine mit entscheidende Stimme“ für die Wohlfahrt deines Vaterlandes zu wirken — jetzt willst du säumen oder dich weigern, zu wählen? Die einen sagen: Ach was, ohne meine Stimme geht es auch fort! Ich mag nicht wählen. Glaube mir: Ohne deine Stimme geht es nicht fort! Auf jedes Einzelnen Stimme kommt es bei der bevorstehenden Entscheidung an. Die Wahlen finden unter einem neuen Wahlgesetze statt. Die Wahlen haben eine Gültigkeit für sechs lange Jahre. Vieles und Wichtiges soll gerade im Verlaufe der nächsten Landtagsverhandlungen beraten werden. Darum sei überzeugt: Auch auf deine Stimme kommt es an. Darum: Gehe hin und wähle! Andre sagen: An der Person des Kandidaten paßt mir dies nicht, paßt mir jenes nicht. Darum ist's besser, ich wähle überhaupt nicht. — Nun, der Mann, der allen Ansprüchen genügt, an dem niemand etwas auszusetzen hätte, der soll noch geboren werden. Jeder ernst denkende und nationalgesinnte Mann überwinde sich selbst in diesen Tagen der Entscheidung. Er bringe seine augenblickliche Verstimmung zum Schweigen und gedenke, daß das Vaterland laut und gebieterisch ruft: Komm und wähle!

† Herr Pastor Andrae aus Müglitz bei Burgen, welcher zuletzt in Reghau amtierte, war als Landtagskandidat der Mittelstandsvereingung im 22. städtischen Wahlkreis (Nollau-Reghau-Treuen-Pengensfeld) aufgestellt. Herr Pastor Andrae erklärt jetzt in den dortigen Lokalblättern, daß ihn außerordentliche Schwierigkeiten mancher Art, die sich seit seiner Anwesenheit im Wahlkreis bei der Durchführung seiner Landtagskandidatur ergaben, veranlaßt hätten, von derselben zurückzutreten. Der Gemeinde Müglitz wird nach diesem Austritt ihr Seelsorger in seiner vollen Schaffenskraft erhalten bleiben.

† Die Streichhölzer sollen wieder billiger werden. Ein Berliner Blatt meldet hierzu: Eine Zündwaren-Industrie-Gesellschaft, die aus Kaufleuten und Fachindustriellen besteht, vermerkt die äußeren Flächen der Streichholzschachteln für Kellamewecke und erreicht dadurch, daß die Zündhölzer trotz der hohen Steuern nunmehr zu dem alten Preise verkauft werden. Das neue Unternehmen soll sehr kapitalkräftig sein. Es hat angeblich bereits bedeutende Zündholzfabriken mit umfangreichen Aufträgen bedacht.

† Vielen Lesern dürfte es wohl nicht bekannt sein, daß die Gebühren der sogenannten Prospektanten oder Rechtskonsulenten bedeutend geringer sind, als die Gebühren der Rechtsanwälte. Es sei daher an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Gebühren der Ersteren durchschnittlich noch nicht die Hälfte der Gebühren der Letzteren erreichen, also um wenigstens die Hälfte niedriger sind als die Anwaltsgebühren. Umso mehr ist es aus diesem Grunde zu begrüßen, daß in Grimma, wie aus einem Inserat in heutiger Nummer dieses Blattes zu ersehen ist, ein Hypotheken-Auskunfts- und Rechts-Bureau errichtet ist.

† Die zollfreien Zigarren der Reisenden. Die Verjollung der Zigarren der Reisenden regelt eine neue Verfügung des Finanzministers. Die Bestimmungen des Zolltarifgesetzes über die zollfreien Mengen eingebrachter Waren sind durch das neue Tabaksteuergesetz und dessen Ausführungsbestimmungen für Zigarren nicht aufgehoben. Zigarren, die im Reiseverkehr eingebracht werden, unterliegen dem Zollzuschlag nur dann, wenn sie nach den geltenden Bestimmungen gewichtszollpflichtig sind. Hiernach bleiben nach wie vor alle Zigarren zollfrei, die in Mengen unter 50 g eingebracht werden. Im Reiseverkehr bleiben ferner alle Zigarren frei, die der Reisende zum eigenen Verbrauch während der Reise mit sich führt. Bringt ein Reisender eine größere Zahl von Zigarren ein, dann muß er für die ganze Menge außer dem Gewichtszoll den Zollzuschlag von 1000 Mark für 1 D. Z. oder, wenn es mehr als 100 Stück sind, den Zollzuschlag von 40 vom Hundert des Wertes der Zigarren entrichten. Es fragt sich, welche Mengen als Reisebedarf man betrachten will. In anderen Ländern ist die Zahl der frei einzuführenden Zigarren genau bestimmt. In Frankreich sind es 30 Stück, in Oesterreich und Ungarn nur 10.

† **Kg. Das plöbliche Ergrauen der Haare** durch Schred. Es ist erwiesen, daß bestiger Schreck insstande ist, ein vorzeitiges Ergrauen der Haare herbeizuführen. Ob ein solches auf einer Gasbildung im Haarstoff oder auf einem Pigmentschwund beruht, ist noch nicht erwiesen. Interessant ist aber, daß bei einem Stallschweizer infolge eines plötzlichen Schredes auf der einen Gesichtseite weiße Flecken entstanden, die auch auf Schnurrbart und Augenbrauen zum Teil übergriffen und diese weiß färbten. Nach Dr. Hesse (Deutsche Medizin. Wochenschrift) wäre das plöbliche Auftreten dieser Hauterkrankung (Vitiligo) infolge des bestigen Schredes als Ernährungsstörung aufzufassen, die auf einer Einwirkung auf die peripherischen Nervenfasern beruht.

— **Leipzig.** Im „Werttag“ ist die Einigung perfekt geworden; beide Teile haben sich bei dem Nachgeben von je 50 Pfg. für das Hektoliter Lagerbier gefunden, dessen Preis nun um 2,70 Mk. statt der geforderten 3,20 Mk. erhöht wird. Am Donnerstag wurde in einer Gastwirtsversammlung das letzte Wort gesprochen. — Eine Nachversammlung der Reiner

beschloß, in eine Bewegung für Erlangung fester Lohnsätze einzutreten. Die erhöhten Bierpreise schmälern das Trinkgeld.

— Am 19. d. M. wird sich der Herausgeber der Zeitschrift „Druckers Kampf“, Dr. Arthur Plehner, wegen Hausfriedensbruches, Diebstahls und Freiheitsberaubung zu verantworten haben. In diesem Prozeß handelt es sich um die Leipziger Mörder- und Erpresseraffäre.

— In einer Eingabe an den Stadtgemeinderat zu Brandis fordern die Genossen Herrn Stadtrat Dr. Ohse erneut auf, er solle sich von den ihm im letzten Wahlkampf angehangenen Beschuldigungen der Bürgermeister a. D. Döbler und Siebert gerichtlich rechtfertigen oder sein Amt vor Antritt eines neuen Bürgermeisters niederlegen.

— **Treben.** Die Anhänger des Bundes der Landwirte scheinen die nationalliberale Kandidatur im 21. ländlichen Wahlkreise sehr zu fürchten, da sie in der am 14. Oktober im Ratshaus zu Treben abgehaltenen öffentlichen Wählerversammlung dem Herrn Direktor Dr. Neumann, der daselbst unter Beifall der Anwesenden seine Wahlrede hielt, einen Segner in Gestalt eines Wanderredners des Bundes der Landwirte entgegenstellten. Die Ausführungen dieses Herrn gipfelten in Angriffen auf die nationalliberale Partei und versuchten die landwirtschaftsfreundliche Haltung der Nationalliberalen in Zweifel zu ziehen. Sie wurden jedoch von einem Herrn Otto, sowie von dem Kandidaten widerlegt; ersterer Herr setzte dann noch in überzeugender Weise auseinander, daß auch die Landwirte ihre Stimme am 21. Oktober für Herrn Dr. Neumann ruhig abgeben können.

— **Motorrad gestohlen.** Aus einem Schuppen des Braunföhlenwerkes König Albert-Schacht bei Burgen wurde ein der Firma Friedrich Bachmann gehöriges Motorrad gestohlen. Trotz umfangreicher Nachforschungen, zu denen auch ein auswärtiger Polizeibeamter herangezogen war, fehlt bis jetzt von den Dieben jede Spur.

— **Lausitz.** Vor einiger Zeit erkrankten hier mehrere Personen, die Schinken von einem privat geschlachteten Schweine genossen hatten; eine derselben ist dieser Tage gestorben. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde die für gestern angelegte Beerdigung beanstanden und sollte heute eine Sektion vorgenommen werden. Auch die anderen Personen liegen noch unter verdächtigen Erscheinungen krank darnieder.

— **Döbeln.** Der Hauptauschuß für die Abhaltung eines Heimatfestes hat sich entschlossen, das Fest auf das Jahr 1912 zu verschieben und mit der Einweihung des neuen Rathauses zu verbinden.

— **Strehla.** Hier bot sich zwischen Liebshüh und Laas das seltsame Schauspiel, daß ein Automobil mit Pferden bespannt über den Liebshühberg transportiert werden mußte. Es kam nicht ohne die Hilfe den Berg hinauf.

— **Colditz.** Die Einbrecher, welche dem Striegleschen Grundstücke in der Lausitzer Straße einen Besuch abstatteten und hierbei u. a. ein Damensahrad, Betten, sowie einen Korb mit Herren- und Damen-Wäsche entwendeten, sind in Leipzig ermittelt worden. Die Diebe hatten ihre Beute in Borna an einen Trödler, welcher den Fehler für die Spitzbuben abgab, und der ebenfalls verhaftet wurde, verkauft.

— **Anlauf österr. Petroleumraffinerien** durch die **Dresdner Bank.** Wie aus Drohobycz berichtet wird, haben die Dresdner Bank und der Schaaffhausensche Bankverein die Mährisch-Schönberger Mineralölraffinerie um 2300000 Kronen käuflich erworben. Auch die in Drohobycz nächst der Entbuszierungsanlage in Bau begriffene Raffinerie „Austria“ ist zur größeren Hälfte in den Besitz der genannten Bankgruppe übergegangen.

— In den Wäldungen von **Dippelsdorf** bei Dresden wurden zwei Stroche festgenommen, bei welchen geladene Revolver, scharfgeschliffene Dolche und Einbrecherwerkzeuge gefunden wurden. Sie beabsichtigten ihrem Bestands nach in Dresdens Umgebung Einbrüche zu verüben. Da die Kleidung des einen von ihnen eingetragene Nummern zeigte, dürfte man es mit entsprungene Sträflingen zu tun haben.

— In der vorgestrigen Nacht brannte in **Torna** bei Dresden die große Dampfziegelerei der Firma Mattich vollständig nieder, trotzdem 14 Feuerwehrleute zur Stelle waren. Der Schaden wird auf mehr als 100000 Mk. geschätzt.

— **Troy** des Verbotes durch den Kaiser hatte sich in **Mittweida** der sechs Jahre alte Knabe Billy Raden an ein Lastgeschirr gehängt. Beim Umlenken geriet das Kind zwischen den Wagen und ein Geländer. Dem Kleinen wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß bald darauf der Tod eintrat.

— Eine **furchtbare Bluttat** hat sich, wie man mitteilt, am Donnerstagabend in der am Königl. Jagdschloß **Moritzburg** gelegenen Villa des Herrn Prof. Kotter abgepielt. Dort war die 16jährige Tochter des Schloßknechters Schröder als Hausmädchen bedienstet. Sie erfreute sich im Orte der allgemeinen Achtung und des Vertrauens der Herrschaft. Dem Mädchen stellte schon seit längerer Zeit, wie offensichtlich war, der 56jährige Geflügelwärtter Jakob, ein etwas gebrechlicher Mensch, mit Liebesanträgen nach, wurde aber von dem Mädchen streng zurückgewiesen. Jakob sollte daher Donnerstagabend seine Stellung bei Kotter verlassen. Abends 10 Uhr hat sich nun Jakob in das Zimmer des Mädchens eingeschlichen und daselbst erneut mit Anträgen belästigt. Von demselben abgewiesen, hat er die Schröder dann mit einem Messer überfallen und hinter sich die Türe abgeschlossen. Er schnitt dem ahnungslosen Mädchen den Hals bis auf den Wirbel durch, sodas es auf der Stelle verschied. Hierauf schnitt sich der Unhold selbst den Hals durch, nachdem er sich vorher die Pulsadern geöffnet hatte. Von dem verbrecherischen Vorgang hat die Familie des Prof. Kotter nichts wahrgenommen. Erst durch das Höcheln des Mörders wurde Prof. Kotter auf die Tat aufmerksam. Der Mörder verstarb alsbald.

**Roch' die Wäsch' und lass' sie steh'n — Am nächsten Morgen ist's gesch' n!**

**Ozonit**  
das moderne Waschmittel  
D. R. P.

□ **Grein** was auch d. Resten, Reichen nie vieler Leiden wo Reichthum Unglück hat ins Kämmerlein kammert sich und dergleichen Belastendes daraus ein das Kapital sehr ernst energisch immer in d. Geld. — Nicht von dem Teil der Se. Doch will d. mit Artikel Verbreitung hat der schänden od. haben — so Leben führen kräft danach der vererblich Sünden freisprechen. — gut, daß ich

recht gibt d. die Möglich werden. Volkes. Stimmung.

fiegt, sonde

Die bürge politische jeder bürg heimliche

weil er in Sollen wi fremden Se Wahlkreis selben hälf kunst erwei

Jeden 6 Pa

**Hau**  
Das S ist preiswert wollen sich wen

Gesucht 30 Offerten mit B in der Expediti zulegen.

**Eine M**  
wird gesucht. wartung i. d.

**Age**  
für Aufnahme sicherungen an Als Nebenverdie **Alf** „Zago

Unserer heuti Prospekt der **Maas & C**



feiter Lohn für ein  
ern das Trinkgeld.  
er Herausgeber der  
zur Weisheit, wegen  
reifeisberaubung zu  
handelt es sich um  
raffäre.  
Stadtgemeinderat zu  
Stadtrat Dr. Ohse  
n letzten Wahlkampf  
meister a. D. Döbler  
sein Amt vor An-  
en.  
undes der Landwirte  
im 21. ländlichen  
der am 14. Oktober  
entlichen Wählerver-  
mann, der daselbst  
ahlfrede hielt, einen  
des Bundes der  
ungen dieses Herrn  
ale Partei und Ver-  
ng der Nationallibe-  
jedoch von einem  
n wiederlegt; ersterer  
Weise auseinander,  
am 21. Oktober für  
n.  
nem Schuppen des  
bei Wurzgen wurde  
ortiges Motorrad ge-  
gen, zu denen auch  
war, fehlt bis jetzt

ranken hier mehrere  
schlachten Schweine  
age gestorben. Auf  
de die für gestern  
heute eine Sektion  
Personen liegen noch  
nieder.  
für die Abhaltung  
Zeit auf das Jahr  
ng des neuen Nat-

Liebschütz und Laas  
t Werden bespannt  
n mußte. Es kam  
dem Striegleschen  
Besuch abkatteten  
sowie einen Korb  
en, sind in Leipzig  
heute in Borna an  
Spitzhüben abgab,

durch die Dresden  
haben die Dresden  
ein die Märchsch-  
00 Kronen künstlich  
r Entschärfungs-  
a" ist zur größeren  
appe übergegangen.  
dorf bei Dresden  
welchen geladene  
Einbrecherwerkzeuge  
im Bestands nach  
erlösen. Da die  
Nummern zeigte,  
n zu tun haben.  
nte in Torna bei  
Mattiä vollständig  
elle waren. Der  
geschäht.

ischer hatte sich in  
illy Raden an ein  
das Kind zwischen  
n wurde der Brust-  
d eintrat.  
ich, wie man mit-  
nigal. Jagdschlöße  
Kotter abgepielt.  
Schrotter  
schidener Schröter  
sich im Orte der  
e Herrschaft. Dem  
offenkundig war,  
twas gebrechlicher  
von dem Mädchen  
Donnerstag abend  
10 Uhr hat sich  
eingeschlichen und  
a demselben abge-  
Messer überfallen  
nnt dem ahnungs-  
l durch, sodas es  
der Unhold selbst  
e Pulsabern ge-  
ng hat die Familie  
durch das Höcheln  
Lat aufmerksam.

onit  
e Waschmittel  
R.-P.

**Die Reizeinte Zeitbilder.** (Dahsel u. Co.) Nehmt hin, was auch das Schicksal hat bechieden, — und murret nicht. Reichen, sondern seid zufrieden! — Der Arme soll den Reichen nicht beneiden; — denn Wohlstand ist die Quelle vieler Leiden, — und leicht gefüllt sich ihm die Seelenqual, — wo Reichtum nicht gepaart ist mit Moral. — Ach, wer das Unglück hat, sehr reich zu sein, — dem guckt ein Dahsel oft ins Kämmerlein — und unterucht, ob alles sauber ist, — und kummert sich um jeden Oberrand, — um Liebe und um Treue und dergleichen, — und findet er bei einem solchen Reichen — Belastendes dreifach moralischer Schwächen, — macht er daraus ein Kapitalverbrechen: — denn zum Verbrechen wird das Kapital, — und dies ist die Moral von dem Standal. — Sehr ernst nimmt Dahsel seine Sittenwache — und geht energisch auf den Grund der Sache — und findet bald, wie immer in der Welt, — die Ursache des Valters in dem Geld. — Nach reiflicher Erwägung steht er ein: — der Mensch ist von dem Gelde zu befrei'n, — damit in Zukunft ihm zum Teil der Seele — die Möglichkeit des Sündenfalls fehle. — Doch will der Reiche sich nicht retten lassen, — so wehrt er mit Artiteln ihn zu fassen — und droht mit unerbitlicher Verbreitung — in der verehrlichen Revolverzeitung. — So hat der Reiche schließlich nur die Wahl: — Laß deinen Namen schänden oder zahl! — Der Arme aber kann sich mit Begehren — so unmoralisch wie er will betrogen, — er kann ein Leben führen voller Schmach, — das bleibt egal, sein Dahsel kräht danach, — er wehrt nicht das geringste Interesse — bei der verehrlichen Revolverzeitung, — er darf getrost sich seiner Sünden freuen, — er hat das Recht der „Wahrheit“ nicht zu scheuen. — Und darum denk ich so in meinem Sinn: — Wie gut, daß ich ein armer Teufel bin!

**Wer zuletzt lacht . . .!** Zwei englische Touristen hatten kürzlich den Weg von Jerusalem nach Jericho glücklich zurückgelegt, ohne sich für einen entsprechend hohen Betrag die übliche Eskorte engagiert zu haben. Jetzt waren sie sehr stolz auf ihren Mut und ihr Glück und erzählten allenthalben, daß sie auf dem ganzen, als so gefährlich vertriebenen Wege nicht ein einziges Mal angegriffen oder auch nur bedrängt worden seien. Dann traten sie heiter und guter Dinge, und zwar wieder ohne Eskorte, den Rückweg an. Der Scherch aber, dessen Einkünfte zum größten Teile aus den Eskortegelbern bestanden, hörte von der Geschichte und ließ die mutigen Söhne Abtions von seinen Reitern überfallen; die Straßenräuber fügten ihnen zwar kein Leid zu, nahmen ihnen aber sämtliche Kleidungsstücke und das ganze Geld, das sie bei sich führten, und liehen ihnen nur ein paar Nummern der „Times“. Racht, wie Gott sie geschaffen, standen die beiden Engländer auf der Landstraße; die „Times“ aber brachte Rettung in der Not. Man weiß, daß diese Zeitung sehr umfangreich ist, und daß ihre Seiten sehr groß sind. Die beiden Touristen machten sich nun aus den Zeitungsbüchern eine Art Unterrock und hielten, so kostümirt, ihren Einzug in Jerusalem.

**Admiral Seymour als Lokomotivführer.** Der englische Admiral Seymour, der durch seinen gelegentlich des Vortages der europäischen Kontingente gegen Veling gegebenen Befehl „die Deutschen vor die Front“ in unserem Vaterlande populär geworden ist, hat bei seiner Anwesenheit zur Jubilar- und Festsfeier einen neuen Schnellfahrereford für die amerikanischen Eisenbahnen aufgestellt. Er nahm auf dem Führerstand einer Lokomotive Platz und raste mit dieser auf der Strecke in einem Tempo dahin, das ihn die englische Meile — 1609 Meter — in 43 Sekunden zurücklegen ließ.

Die Reformation des englischen Admirals bildet eine ein- drucksvolle Reklame für den Willard Bierpiont Organ, den Direktor der New Yorker Zentralbahn, auf deren Strecke sich das von den amerikanischen Blättern in spaltenlangen Berichten gefeierte Ereignis abspielte. Der als Eisenbahn- sportsmann debütierende Admiral hatte seinen Stand zwischen dem Führer und dem Heizer auf einer der kilometerstreckenden amerikanischen Lokomotiven, die nach gegebenem Abfahrts- signal mit ein Blitz davonstob.

**Kirchennachrichten.**  
Naunhof.  
Borm. 1/11 Uhr: Beichte nach vorheriger Anmeldung in der Seelschei.  
Borm. 1/11 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.  
Nachm. 2 Uhr: Kirchliche Unterredung mit den Sänglingen und Jungfrauen.  
Nachm. 3 Uhr: Taufen.

**Wochenplan der Leipziger Theater.**  
17. Oktober bis 20. Oktober:

Neues Theater.	Altes Theater.
Sonntag: Die Weilerfänger von Rürnberg. Anf. 7 Uhr.	Sonntag: Die geschiedene Frau. Anf. 7 Uhr.
Montag: Rignon. Anf. 7 Uhr.	Montag: Die geschiedene Frau. Anf. 7/8 Uhr.
Dienstag: Die Räuber. Anf. 7 Uhr.	Dienstag: Die geschiedene Frau. Anf. 7/8 Uhr.
Mittwoch: Cavalleria Rusticana. Anf. 7 Uhr.	Mittwoch: Alt-Heidelberg. Anf. 7/8 Uhr.

# Zur Wahl!

Der Ausfall der Wahl am 21. Oktober entscheidet für die nächsten 6 Jahre über das innerpolitische Schicksal Sachsens. Das neue Wahlrecht gibt der

## Sozialdemokratie

die Möglichkeit, eine Anzahl von Sitzen zu erobern. Gewiß soll auch der Arbeiterschaft die Vertretung ihrer Interessen im Landtage zugestanden werden. Doch die Sozialdemokratie ist nicht die Arbeiterpartei, sie ist auch nicht die Vertreterin der Interessen der übrigen Kreise unseres Volkes. Man lasse sich nicht durch glatte, harmlos klingende Reden ihrer Agitatoren einfangen; man gebe auch nicht Raum einer politischen Verstimmung. Denn nicht allein die ungewisse Zahl der sozialdemokratischen Stimmen ermöglicht es, daß auch in unserem Wahlkreise der Sozialdemokratie siegt, sondern vor allem

### die Einheit der bürgerlichen Wähler!

Die bürgerlichen Wähler seien sich bewußt, daß sie durch ihr Fernbleiben von der Urne die wichtigste Gelegenheit versäumen, ihren Einfluß auf die politische Zukunft unseres engeren Vaterlandes zum Ausdruck zu bringen. Geht zur Wahl, damit nicht der Sozialdemokrat, der geschworene Feind jeder bürgerlichen Staatsordnung, die Vertretung unseres Wahlkreises in die Hand bekommt. Verkennet nicht die Gefahr, laßt Euch nicht durch die heimliche Wählerarbeit der Sozialdemokratie einschläfern!

**Niemand versäume am 21. Oktober zu wählen!**

Jeder wähle Herrn Mühlenbesitzer

## Herrmann Gleisberg in Grimma!

Er hat den Kreis zur Zufriedenheit aller lange Zeit vertreten; er ist im Kreise durchaus heimisch, nicht nur weil er da wohnt, sondern weil er in jahrzehntelangen engen Beziehungen zum wirtschaftlichen Leben seines Wahlkreises steht, alle Wünsche und Bedürfnisse kennt.

Soll diese Summe von politischer Einsicht, von Erfahrung und Sachkenntnis unfrem Kreise und dem Lande verloren gehen? Sollen wir die sichere Bürgschaft einer gewissenhaften, erfolgreichen Vertretung aller unserer Interessen aufgeben, dadurch, daß wir einen fremden Herrn wählen, der ausgesprochener Vertreter einer Interessengruppe, der Leipziger Mittelstandsvereinigung ist, dessen Anteilnahme an unfrem Wahlkreis erst seit einigen Wochen mit so elementarer Gewalt in ihm zum Durchbruch gekommen ist, daß er sich für den berufenen Vertreter desselben hält? Er besitzt nichts als den guten Willen; ob er die Fähigkeit hat, den Wünschen des Wahlkreises gerecht zu werden, müßte erst die Zukunft erweisen. Herr Gleisberg hat beides bewiesen.

**Jeder wähle, und jeder wähle Herrn Gleisberg!**

**Der Allgemeine Wahlauschuß für den 11. städt. Kreis.**

Dr. Henning.

**Damenputz**  
Jeden Genres, empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen  
Paul Nittke, Grimma, Brückenstr. 23.

**Hausgrundstücksverkauf.**  
Das Haus mit Garten — 920 qm. Gartenstr. 125 K. ist preiswert zu verkaufen. Uebernahme kann sofort erfolgen. Käufer wollen sich wenden an  
Pfarrer Baltzer in Belgershain.

Gesucht 30 Ztr. Kartoffeln. Offerten mit Preisangabe um. 6 K 1 in der Expedition des Blattes niederzuliegen.

**Eine Aufwartung**  
wird gesucht. Adressen unter Aufwartung i. d. Exp. ds. Bl. niederzul.

**Agenten**  
für Aufnahme von Kranken-Versicherungen an allen Orten gesucht. Als Nebenverdienst sehr geeignet.  
Assekuranz Bureau „Sagoria“, Chemnitz.  
Unser heutige Nummer liegt ein Prospekt der Herren  
Maas & Co. Hamburg, bei.

**freundl. Wohnung**  
2 Stuben, 1 Kammer, Küche, Zubehöre und Gartenbenutzung ist sofort oder später zu vermieten.  
E. Braun, Gartenstr. 111 M.

**Wahlfrau**  
sucht Arbeit im Waschen u. Scheuern.  
Mülicke, Großsteinbergerstr. 251.

**Warnung!**  
Ich warne hiermit Jedermann sich mit meiner Frau, welche unwahre Familienverhältnisse ausfragt, einzulassen, da ich selbstige gerichtlich verfolge.  
A. Dreifürst, (Hausbesitzer).  
Oberhoffner.

**Vorteilhafte Bezugsquelle**  
von Wecker- Wand- und Taschenuhren, Ketten, Schmucksachen, optische Artikel, Elektr. Taschenlampen. Prima Ersatzbatterien bei  
Carl Weidenhammer,  
Bahnhofstr. 89 H.

**Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus**  
per Flasche 1.25 und 2.50 Mk.  
echt mit „Wendelsteiner Kircherl“ in Originalflasche.  
Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhärtet den Haaransatz u. Kahlköpfigkeit. — Alpina-Seife 50 Pf., Brennnessel-Haaröl 60 Pf., Pomade 1 Mk., Alpina-Milch 2 Mk., Alpenblumen-Sommerproffen-Creme 2 Mk.  
Wendelsteiner-Schönheits-Teint-See per Paket 2.50 Mk. — Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

**Ich würde**  
an Ihrer Stelle sofort einen Versuch mit „Kathreiners Malzcaffee“ machen, der sich seit 20 Jahren als bekömmliches, wohl-schmeckendes und billiges Getränk überall bewährt hat und heute von Millionen Menschen täglich getrunken wird.

Viel Zeit und Mühe erspart sich die Hausfrau mit  
**MAGGI'S Suppen**  
in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe. In kürzester Zeit und nur mit Wasser zuzubereiten. Angelobtlichst empfohlen von  
C. Mertz, Felix Steeger's Nachf.,  
Grimmaerstr., Ecke Langestr.

**Kleines Loigs**  
mit Hausmannsposten sofort oder später zu vermieten.  
Langestr. 12 (Ede Müllg. str.).

**+ Frauen! +**  
Bei Störungen und Störungen der monatlichen Regel ist das seit Jahren tausendfach bewährte  
**Menstruationspulver „Geisha“**  
von prompter Wirkung. Beihl. Flor Authamid nobil. japonica. pat. sht. Schacht. 3/3. —  
Rachn. 3/3. 3/3. Apotheker Altman & Co.  
L.L.H., Leipzig 252.



Heute Sonnabend Abend 1/2 9 Uhr findet im Ratskellerjaale eine  
**öffentliche politische Versammlung**

statt, in welcher Herr Großmühlenbesitzer Hermann Gleisberg aus Grimma über seine Tätigkeit im letzten Landtage und über „Die Aufgaben des kommenden Landtags“ sprechen wird. Der allgemeine nationale Landtagswahlausschuß von Naunhof.  
 Frommhold, Günz, Hellwig, Mischkewitz, Schäfer.

**Gasthof Goldner Stern.**  
 Sonntag, den 17. Oktober von 6 Uhr ab  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein Richard Dürichen.

**Gasthof Staudnitz b. Naunhof.**  
 Sonntag, den 17. Oktober, punkt 7 Uhr  
**großes humoristisches Konzert**  
 der Leipziger Sänger.  
 (Reichhaltiges Programm.)  
**Nach dem Konzert Ballmusik.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein Ernst Haupt.

**Kgl. Sächsischer Militär-Verein**  
 für Naunhof und Umgegend.  
 Die 2. diesjährige Hauptversammlung findet Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 1/2 4 Uhr im Saale des Rathhauses statt. Die Herren Kameraden werden hierzu mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen eingeladen.  
**Tagesordnung:**  
 1. Halbjahresbericht des Vorstandes.  
 2. Vortrag der Halbjahresrechnung durch den Kassierer.  
 3. Richtigsprechung der Rechnung und Entlastungsbereitigung.  
 4. Verschiedenes.  
**Abends von 1/2 8 Uhr an Ball,** wozu alle Kameraden mit ihren erwachsenen Familienangehörigen, soweit diese nicht einen eigenen Hausstand besitzen, freundlichst eingeladen werden. Die Gewehrabteilung stellt zum Abholen der Fahne nachmittags 1/2 2 Uhr am Rathause.  
**Der Vorstand.**

**Schützenbund Naunhof.**  
 Morgen Sonntag von nachm. 1/2 2 Uhr an  
**Prämien-schießen.**  
 Zum Abschied ein Fässchen gratis.  
 Häufiges Erscheinen erwünscht  
**Der Vorstand.**

**Montag, den 18. Oktober**  
**Monatsversammlung.**  
**Schwimmverein**  
 Naunhof.  
 Dienstag, 1/2 7 Uhr **Turnen.**  
 Darnach **Besprechung.**  
**Gesangverein „Harmonie“**  
 Nächsten Freitag  
**Singestunde.**

**Spiegelfarpfen**  
 empfiehlt **Gold. Stern.**  
**Lebte Kartoffelausgabe**  
 Sonntag früh 7 Uhr in der Nähe vom Gladenhain.  
**A. Vetterlein, Großsteinberg.**

**Frisch eingetroffen!**  
**Pöcklinge**  
 2 Stück 15 Pfg.  
**Kurt Wendler.**

**Lebende Farpfen**  
 empfiehlt **Schloßmühle.**  
 Bestellungen ins Haus werden prompt angeführt.

**la junges Mastfleisch**  
 empfiehlt **Paul Schwarze, Fleischermeister.**

**Strickwolle,**  
 trotz der hohen Wollpreise, gibt noch zum alten Preis ab.  
**Carl Kaufmann.**

**Zafel-Birnen**  
 verkauft **Ernst Koppe, Wollteiler.**

**Ortsverein Naunhof.**  
 Sonnabend, den 16. Oktober, abends 1/2 9 Uhr  
**Vereins-Versammlung**  
 im Vereins-Lokal.  
 Tagesordnung: **Landtagswahl betreffend.** Dringende Angelegenheit.  
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
**D. V.**

**Gasthof Erdmannshain.**  
 Sonntag, den 17. Oktober von 4 Uhr ab  
**Ballmusik. (Neueste Tänze.)**  
 Dazu ladet freundlichst ein **H. Schilling.**

**Gasthof Eicha.**  
 Heute Sonntag  
**Großer Freiball.**  
 Es ladet freundlichst ein **Wag. Kullrich.**

Zeige ergebenst an, dass ich in **Grimma**, einem allgemeinen Bedürfnisse entsprechend, ein **Hypotheken-, Auskunfts- u. Rechts-Bureau** errichtet habe und halte mich zur Besorgung aller Hypotheken-Angelegenheiten, Anfertigung aller Verträge, Testamente, Eingaben und sonstiger Urkunden, Vermittlung von Kaufsachen, Auskunftserteilung in Rechts- und anderen Angelegenheiten, Einziehung von Forderungen, Regulierung von Nachlässen u. s. w. bestens empfohlen.  
 Mein Bureau befindet sich **Hohnstädterstrasse 15** im früheren Bureau des Herrn Rechtsanwalt **Henke**.  
**Geschäftszeit: 8—12 und 2—6 Uhr.**  
**Grimma, den 10. Oktober 1909.**  
**Carl Lüder,**  
 langjähriger Bureauvorsteher bei Rechtsanwalt und Notar **Henke**.  
**Roobirnen,** **Einen zuverlässigen**  
 Rebe 25 Pfg., verkauft **Gelehrerführer**  
**Julius Winkler, Gartenstr. 125 F.** **sucht sofort G. Ebersbach.**

**Wähler des Mittelstandes!**  
**Lehrer, Beamte, kaufmännische Angestellte, Werkmeister, Handwerker Gewerbetreibende** beweist durch einmütige Wahl des Herrn  
**Bruno Zirrgiebel,**  
 dass der Mittelstand endlich in der Lage ist, seine Interessen selbst zu vertreten und **nicht mehr** auf das Wohlwollen **anderer Parteien** angewiesen ist.

**Bleibe kein Wähler der Wahl fern.**  
 Mittelstandvereinigung für das Königreich Sachsen.

**B**  
 Nr. 123  
 lokale  
 O Selbst  
 der sich die  
 stellt hat, m  
 behandelt. E  
 aller Wander  
 ins Volk tra  
 und Dörfer g  
 unentgeltlich  
 stellt zumal  
 das eben da  
 Bibliothekbe  
 haben. Es si  
 vorgebracht  
 ihr Wächern  
 Krankenstube  
 darf es offen  
 Jahr bds aus  
 ohne die nöti  
 tum, und nu  
 Aber neben d  
 Buchhändler.  
 die gegen die  
 Beförderung  
 auch die Bibl  
 die Frage, ob  
 anschafft, jem  
 aber: die Bibl  
 probiert und  
 Wert gefunden  
 ein, wird die  
 ein Anreiz zur  
 giebig benutzte  
 Buchhändler,  
 literatur ander  
 † Fre  
 noch jetzt, obm  
 finden, bestrit  
 bereits einzustell  
 scheint noch die  
 Sterben im gr  
 einmal das Le  
 Farben aufleud  
 gelb entblättern  
 in allen Farben  
 schwarzgrün st  
 auch mit dieser  
 rauhen die d  
 wie der Gimm  
 der Herbst so  
 großen Teil de  
 schenk des Gim  
 † Ch e  
 des Bürgerliche  
 lösnisses das  
 Ansprüche gelte  
 Verschulden de  
 entscheidung ste  
 bei der förmlich  
 Genehmigung  
 lobt hat.  
 † Ueber  
 jährigen Kartoff  
 Uebelhande le  
 sein sollen, so  
 das heißt, sie  
 sie in der Rüc  
 Orte abgelagert  
 dunkel und d  
 Das ist in so  
 Boden kaum  
 notwendig. St

Der Refer  
 willig, mit, d  
 „Ich kann  
 er auf Naun  
 Staat bezahlt  
 halt.“  
 Trotzdem  
 und öfters a  
 Goldberg vor  
 „Sie habe  
 ein anwesende  
 merkt, Fortun  
 ser, desto leb  
 weiter geht,  
 Der Refer  
 „Wär' mi  
 gewonnen, so  
 kann mir ja a  
 Willert so  
 Alle staun  
 „Zum Aus  
 ferendat?“ fra  
 mir nichts Di  
 auch schon die  
 einen halben  
 Willi Eist  
 den zweiten  
 bei höhnisch  
 nen.  
 Immer hö  
 denchaft verge  
 sah ruhig da,  
 Nur etwas ver  
 den sich an ihr  
 „Bei dem  
 Charaktere be  
 verschiedenen



## lokale und lässliche Mitteilungen.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

**Leihbibliotheken.** Auf dem Kongress für Volksbildung, der sich die Leseförderung der Schulbibliothek zur Aufgabe gestellt hat, wurde auch die Bedeutung der Leihbibliotheken behandelt. Sie werden noch lange ein Bedürfnis sein. Trotz aller Wanderbibliotheken, trotz aller Vereine, die gute Bücher ins Volk tragen, wird es noch tausende und tausende Städtchen und Dörfer geben, die ihrer Bevölkerung geistige Speise nicht unentgeltlich abgeben können. An die Stadtbüchereien stellt sich zumal die öffentliche Hygiene zu hohe Anforderungen, das eben das Geld für Bücher fehlt. Darum werden die Leihbibliotheken noch für lange Zeit ihre Existenzberechtigung haben. Es sind viele und schwerwiegende Gründe gegen sie vorgebracht worden. Sie verschleppen Krankheitskeime, weil sie ihr Büchermaterial nicht desinfizieren könnten. Aus der Krankenstube wandert das Buch zu den Gesunden. Und man darf es offen sagen: ein viel verlangtes Buch sieht nach einem Jahr böss aus. Es gibt zu viele Leute noch, die zum Buche ohne die nötige Sorgfalt kommen. Das Buch ist ein Heiligum, und nur laubere Hände sollten es berühren dürfen. Aber neben diesen Gründen ist es immer die Befürchtung der Buchhändler, daß die Leihbibliotheken ihnen Abbruch täten, die gegen diese Einrichtung ins Feld geführt wird. Ist diese Befürchtung berechtigt? Wir glauben nicht. Einmal müssen auch die Bibliotheken Bücher kaufen. Und es bleibt noch die Frage, ob von bestimmten Werken, welche die Bibliothek anschafft, jemals ein Exemplar in die Stadt käme. Dann aber: die Bibliothek wirkt wie eine Musterlampe. Man probiert und genießt. Aber dabei bleibt es nicht. Wer ein Werk gefunden, dessen Klang mit unserer Seele sich harmlos eintrifft, wird dieses Buch besitzen wollen: das geliebte Buch ist ein Anreiz zum Kaufe. Waren nur überall gute und ausgiebig benutzte Leihbibliotheken, es würde besser um unsere Buchhändler. Und die 50 Millionen, die jetzt der Schulbibliothekliteratur abhandeln, würden edleren Zwecken dienen.

**Freundliche, schöne Herbsttage** sind uns noch jetzt, obwohl wir uns bereits inmitten des Oktobers befinden, beschieden. Die Herbstnebel pflegen sich zwar früh bereits einzustellen, doch ist der Himmel tagsüber klar und warm scheint noch die Sonne herab. Bevor aber das allgemeine Sterben in großen Pflanzenreihen beginnt, läßt die Natur noch einmal das Laub der Bäume und Sträucher in entzückenden Farben aufleuchten. Purpur leuchtet der wilde Wein, quitten-gelb entblättern sich Birke und Linde, das Brombeerland spielt in allen Farben, die Erde verharret noch im dunkelgrün und schwarzgrün stehen Nichten und Tannen. Bald ist natürlich auch mit dieser Herrlichkeit vorüber. Immer mehr und mehr rauschen die dürren Blätter zur Erde herab und bald „grau wie der Himmel liegt vor uns die Welt.“ Doch macht jetzt der Herbst so manches wieder gut, was der Sommer zum großen Teil versäumt. Jeder sonnige Herbsttag ist ein Geschenk des Himmels, für das man doppelt dankbar sein muß.

**Eheversprechen.** Eine Braut hat nach § 1300 des Bürgerlichen Gesetzbuches bei Verleihen eines gültigen Verlöbnisses das Recht, gegenüber dem Bräutigam Schadenersatz-Ansprüche geltend zu machen, wenn dieser das Verlöbnis ohne Verschulden der Braut auflöst. Nach einer Reichsgerichtsentscheidung steht dieses Recht der Braut aber zu, wenn diese bei der förmlichen Verlobung minderjährig war und sich ohne Genehmigung ihres Vaters oder dessen Stellvertreters verlobt hat.

**Ueber den zu großen Wassergehalt** der diesjährigen Kartoffeln wird allgemein geklagt. Und doch ist diesem Uebelstande leicht abzuhelfen. Wenn Kartoffeln gut mehlig sein sollen, so müssen sie, wie das Obst, eine Nachreife bestehen, das heißt, sie müssen, wenn sie aus dem Boden kommen, ehe sie in der Küche verwendet werden, erst an einem trockenen Orte abgelagert werden, damit das überflüssige Wasser verdunstet und das Stärkemehl sich vollständig entwickeln kann. Das ist in solchen Jahren, wo durch den vielen Regen der Boden kaum einmal vollständig austrocknen kann, doppelt notwendig. Sie werden durch diese Behandlung auch für die

Gesundheit zuträglich. Werden sie sogleich im Keller aufbewahrt, so ist auch die Gefahr der Ansteckung der Fäulnis weit größer, als wenn sie erst eine Zeitlang, trocken gelagert werden.

**Döben b. Grimma.** Als eine entscheidende Niederlage der Konservativen ist die am 13. Oktober im Gasthof zu Döben abgehaltene öffentliche Wählerversammlung, in welcher der Kandidat des 21. ländlichen Wahlkreises, Herr Direktor Dr. Neumann, unter dem Beifall der Anwesenden sein Programm entwickelte, zu vergleichen. Der von den Konservativen und dem Bund der Landwirte entsandte Herr Schladebach aus Burgen versuchte die Nationalliberalen anzugreifen, jedoch wurden seine Ausführungen von den Herren Fehlaber und Schiffmann, sowie dem Kandidaten in würdevoller Weise widerlegt. Der den Vorsitz führende Herr Kantor Wäghold, Döben, sowie Herr Volz, Holzern, empfahlen zum Schluß den Wählern, ihre Stimme am 21. Oktober für Dr. Neumann abzugeben.

**In Reudersdorf bei Ortmannsdorf** verschied im hohen Alter von 100 1/2 Jahren der Strumpfwirker Schettler.

## Hinter den Kulissen der „Ila“.

Einer unserer Mitarbeiter besuchte dieser Tage Frankfurt a. M. und selbstverständlich auch die Internationale Luftschiff-Ausstellung. Seine in der „Ila“ gesammelten Eindrücke legt er in nachstehendem Schreiben nieder, das interessante Ausblicke hinter die Kulissen der Ausstellung eröffnet.

Pa. Frankfurt a. M., im Oktober.

Fünf Motorballons im Betriebe, Zeppelin zwei Barzevals usw., alle Flugmaschinen-Systeme auf großem Flugfelde vorgeführt, täglich Ballonfahrten in Motorballons, täglich Wettbewerbe, 20 000 Mark Preise, so lautete und lautet heute noch das offizielle Inserat der Internationalen Luftschiffausstellung zu Frankfurt in Hunderten deutscher und ausländischer Tageszeitungen und Wochenzeitschriften. Sein vielversprechender Inhalt und sein ebenso vielversprechendes Klischee, das den ehrwürdigen Frankfurter Dom zeigt, wie er von leuchtenden Riesen-Luftkreuzern, Aeroplanen und Freiballons umsegelt wird, hatten mit der letzten Bedenken geräumt, die wenigen Ferientage anders zu verwerten, als zum Besuche der Ila. Und ich pilgerte zur schönen Rheinmetropole und sofort nach meiner Ankunft zum Ausstellungspalast hinaus, um Wissensdurst und Neugier zu befriedigen. Zunächst einige Worte über die Vorterrassenfrage, die doch bei dem Gros der Ila-Besucher eine Hauptrolle spielt. Um es voraus zu sagen: es gibt nichts, das nicht Extra-Entrée kostet. Der Zutritt zum Platz — eine Mark, der Zutritt zu dem innerhalb dieses Gebietes liegenden Ballonplatz — eine Mark, der Zutritt zum Flugplatz wiederum — eine Mark! Also um drei Mark (nicht, wie es in allen Ankündigungen heißt: 1 Mark) ist man schon leistungsfähig, bevor man noch das Geringste gesehen hat. Das Beste ist aber, daß man in 9 von 10 Fällen um diesen Taler ärmer ist, ohne überhaupt etwas zu sehen zu bekommen, als im günstigsten Falle den Aufstieg von einigen Freiballons; denn darauf beschränkte sich, von wenigen Tagen abgesehen, wochenlang die großartig angelegte „Experimentalausstellung“. Die fünf Motorballons, die man täglich zu Gesicht erhalten sollte, sind überhaupt noch nicht dagewesen. Viele Wochen lang wartete man vergebens auf Barzeval; Zeppelin II\* war volle zwei Tage, Zeppelin III\* volle acht Tage in Aktion, und das ist kein besonderes Verdienst der Malektion, sondern darauf zurückzuführen, daß diese Luftschiffe Frankfurt so gut wie viele andere Städte auf großen Reisen vorübergehend passierten. Wenn man also von den Fahrten des „Barzeval“ und drei bis vier viertelstündigen Aufstiegen des nur einen Passagier lassenden „Ruthenberg“ absteht, kann man mit gutem Gewissen sagen, daß die Ankündigung, soweit sie die Motorballons betrifft, noch nicht zum hundertsten Teile das hält, was sie verspricht. Von täglichen Passagier-

fahrten ist natürlich keine Rede. Und nun zu den aviatischen Darbietungen: In den 12 Wochen, in denen täglich geflogen werden sollte, war de Gaters 5—6 Tage zu sehen. Rührer ihm zeigte der Frankfurter Euler eine große Anzahl mißglückter Versuche, so daß die Frankfurter Presse, die solcher fruchtlosen Spielereien müde wurde, ernstlich darauf drang, daß diese „Flüge“ so lange eingestellt würden, bis der Koitiker auch wirklich fliegen könne. Herr Euler drohte nun mit Klage wegen dieser Summation; die Frankfurter Zeitung\* antwortete ihm spöttisch: Kerne fliegen, ohne — zu fliegen! — Für die Ausstellungshalle, die fast zur Hälfte mit Spielwaren und oft phantastischen Modellen angefüllt ist, waren besondere ausländische Abteilungen angelegt, eine Lockspeise, die so manchen Ausländer zu weiter Reise veranlaßt haben mag. Zu sehen ist davon keine Spur; wie überhaupt das ganze dort gegebene Bild vom Stande der Luftschiffahrt durchaus mangelhaft ist. Zum Schluß noch ein paar Worte über den Vergnügungspark, der natürlich dem Charakter der „Ila“ entsprechend geschaffen — werden sollte. Ich habe nicht nötig, dieses Wehwehchen-Kindesweus besser zu charakterisieren, als wenn ich erwähne, daß sein Glou, ein „Panorama“ mit 170 000 Mark in Konkurs ging, ein Schicksal, das gleich darauf das Etablissement „Mondfab“ teilte. In welcher inneren Verbindung ein Kegerdorf, ein Spiegelpalast und ähnlicher Kram mit der „Ila“ steht, ist unerfindlich. Wie weit man hier die Kunst des Geldmachens verstand, geht daraus hervor, daß man nicht nur für jede „Sehenswürdigkeit“ Eintrittsgeld erhob, sondern sogar den Eintritt in das Bierrestaurant zugunsten des Finanzaußschusses mit 20 Pfennig, den Besuch des Leehauses mit 50 Pfennig pro Kopf belegte.

Einen Entrüstungsturm unter den Tausenden von Abonnenten löste die Verfügung aus, daß die Dauerarten, die im Volksmunde rasch zu „Be-dauerarten“ wurden, nur gegen Nachzahlung von 1 Mark täglich zum Besuche des Korplades berechtigten, der einzigen Ortlichkeit, wo wenigstens alle acht Tage mal ein paar Freiballons aufstiegen. Diese Bestimmung, wie eine Keiße ähnlicher, mußten natürlich mit Recht den Eindruck hervorgerufen, als beabsichtigten die Luftschiffer mit ihren Damen durch Extra-Entrées den „Wiesb“ fernzubalten. Die unterhaltenden Veranstaltungen, wie Kinderfeste und Feuerwerke, hatten zumeist geradezu beschämend-schlechten Charakter, so daß es schließlich nicht zu verwundern war, wenn sich die Entrüstung der Besucher oft recht fühlbar laut machte.

Die Jüngerwoche sollte schließlich alles herausreißen. Man hatte nach der Reimer Woche Verhandlungen mit den bekannten Koitiker angeknüpft, die im Sande verfielen, weil man nach dem die ganze Ausstellung charakterisierenden System Geld einnehmen, aber keins ausgeben wollte. Erst, als dann wieder die Presse mit immer schärferer Kritik energisch forderte, daß endlich etwas getan werde, begann man wieder zu suchen und engagierte dieselben Flieger — die aber jetzt doppelte Honorare verlangten und erhalten mußten. Die „Große Woche“ wurde zu einer Feimen, denn sie begann statt Sonntag am folgenden Donnerstag und setzte sich am Samstag bis Sonntag fort. Also auch infolge des miserablen Arrangements nur ein Viertel Erfolg. Die unzulängliche Organisation machte sich inzwischen auch im Vergnügungspark bemerkbar, wo ein Etablissement nach dem andern, meist infolge der „vortheilhaften Kontrakte“ mit der Ila — in Konkurs ging. Gottlob, so sagen die Frankfurter, daß es auf den Schluß ausgeht.

## Kongresse und Verammlungen.

**Deutscher Hochschullehrertag.** In der Frage der Zulassung zur Habilitation stellte sich der dritte Hochschullehrertag zu Leipzig auf den Standpunkt des Referenten, Geh. Rat Prof. Bach, daß nur die wissenschaftliche Qualifikation, die Lehrfähigkeit und die persönliche Würdigkeit des Bewerbers bei Erstellung der Vorlesungserlaubnis ausschlaggebend sein sollen; die religiösen und politischen Anschauungen dürfen dabei niemals eine Rolle spielen. — Zu dem Thema über den akademischen Nachwuchs lagen eine große Zahl von Vorträgen vor, u. a. auch die folgenden: 1. Der Status au-

## Der Totensee.

Roman von Martin Wehran. 30

Der Referendar spielte ebenfalls, wenn auch etwas widerwillig, mit, doch kaufte er nur eine Karte.  
„Ich kann mich nicht so hereinsetzen, wie Ihr,“ erwiderte er auf Mahnungen, doch mehr zu nehmen, „der preussische Staat bezahlt leider seinen Referendaren noch zu geringes Gehalt.“  
Trotzdem gewann er, gewöhnlich in den letzten Ziehungen, und öfters auch das große Los, so daß bald ein stattlicher Goldberg vor ihm lag.  
„Sie haben ja einen merkwürdigen Dufel, Hölzer,“ sagte ein aufwiesender Oberlehrer, Doktor Wilmann, verwundert, „man merkt, Fortuna ist eine Meise. Sie wollten von ihr nichts wissen, desto lebhafter drängt sie sich an Sie heran. Wenn das so weiter geht, brauchen Sie ein ganzes Jahr keinen Zuschuß.“  
Der Referendar lachte vergnügt.  
„Wär' mir sehr angenehm. Doch ich glaube es nicht: wie gewonnen, so zerronnen, pflegt man zu sagen. Aber egal, ich kann mir ja auch mal 'ne Karte zu fünfzig Mark kaufen.“  
Willbert schlug um. Hölzer besaß das große Los.  
Alle staunten ihn mit einem gewissen Reid an.  
„Zum Ausdruck, wo sind Sie denn heute gewesen, Herr Referendar?“ fragte der bezogene Gutsbesitzer. „Hat der Mensch mir nichts Dir nichts vierhundert Mark gewonnen, wenn man auch schon die fünfzig Mark für die Pinke abzieht. Das bedeutet einen halben Waggon Roggen.“  
Willi Eistedt verlor permanent weiter. Er wechselte schon den zweiten Tausendmarktschein. Er sah, wie ihn Willbert dabei höhnisch anblinzelte. Erwürgen hätte er den Menschen können.  
Immer höher schlugen die Wogen des Spiels und die Leidenschaft verzerrte die Gesichter der Teilnehmer. Hölzer allein sah ruhig da, als ob ihn die ganze Sache gar nichts angeinge. Nur etwas verlegen blickte er um sich, er fürchtete sich fast vor den sich an ihn herandrängenden Geldmassen.  
„Bei dem „Cohnen“ kann man doch so recht die wahren Charaktere beobachten,“ sagte er sich, „die Spielwut reißt den verschiedenen Gentlemen die Kappe vom Gesicht.“

In seiner elendsten Gestalt präsentierte sich ihm der doch angeblich Hunderttausende besitzende Agent Schröpfer. Er kaufte stets zwei Karten, eine zu hundert und eine zu fünfzig Mark.  
Kam nun die zu fünfzig Mark mit etwas Gedröherem heraus, so behauptete er, es wäre die zu hundert Mark gekaufte. Einigemal ließ sich der ja auch schon mit allen Hunderten gehegte Banthalter bei dieser Prozedur überdöseln, endlich aber merkte er doch den Betrug und beobachtete ihn nun genau.  
Wie Schröpfer von neuem Geld für die höhere Karte verlangte, trotzdem nur die Hälfte herausgekommen war, zahlte ihm Willbert wortlos das ihm Zukommende aus, sah ihn dabei aber scharf an. Mit scheuen Augen, aber ohne etwas zu bemerken, strich der Agent das Geld ein.  
„Wui!“ entrang es sich den Lippen des enttäuschten Hölzer.  
„Was ist los?“ fragte ein neben ihm stehender Fabrikbesitzer.  
„O, nichts, mir ist nur ein Stück Tabak in einen heißen Zahn geraten,“ erwiderte der Referendar mit verzogenem Munde.  
Willi sah da mit fieberhaft glänzenden Wangen. Er sprach gleich den meisten anderen dem Selt unmäßig zu. Trotzdem beaufachte ihn dieser nicht, im Gegenteil schien er ihm nur noch mehr Waghalsigkeit einzusößen. In letzter Zeit hatte er mehrere Gewinne gemacht, darunter einmal das große Los, und so glaubte er, mehr anwenden zu können.  
„Verkaufen Sie auch über hundert Mark?“ fragte er den Bauunternehmer, wobei er alle Freundschaft vergaß.  
„His zu zweihundert Mark, das ist aber die Grenze,“ erwiderte jener, indem er fast unwillkürlich nach der Seitentasche sah und ein unangenehmes Lächeln sein Gesicht umspielte.  
Es mußte ihn wohl ein ähnliches Empfinden durchziehen, wie es eine Spinne haben mag, wenn sie eine unvorsichtige Fliege in ihren Netzen gefangen hält. Westens und Seitentaschen waren voll von Banknoten. Willbert wußte selbst nicht, wieviel Tausende er schon gewonnen hatte.  
Willi zählte auf die erhaltene Antwort hin seine Kasse. Er besaß noch etwas über tausend Mark, da konnte er ja noch einen großen Schlag riskieren. Daß es das ersparte Geld seiner Schwefelster war, welche es ihm zu einem ganz anderen Zweck überreicht hatte, kam ihm gar nicht zum Bewußtsein.  
„Weben Sie mir also drei Karten zu zweihundert Mark,“

forderte er, zögernd sechs blaue Scheine dem Bankier hinschiebend.  
Als Gegenleistung erhielt er drei schon unfauber gewordene Karten.  
Er kam nicht heraus, auch nicht mit der geringsten Ziehung. Ganz bleich ergriff er den Rest seines Geldes und warf es mit zitternden Händen Willbert zu.  
„Noch drei! Zum Ausdruck, einmal muß es doch einschlagen!“  
Mit brennenden Augen starrte er auf die aufgedeckten Blätter. Die erste, die zweite, die dritte, die vierte Ziehung kam ... nichts.  
„Willeh! gar das große Los!“  
Die Karte wurde umgeschlagen. Eistedt hatte verloren. Einen Augenblick sah er ganz verstört da und schob beide Hände durch seine schon ganz verwilderte Frisur. Dann aber sprang er auf und schrie: „Himmel und Hölle noch mal! Aber ich muß, ich muß, ich muß gewinnen! ... Sagen Sie, Willbert, ich habe draußen mein Fuhrwerk stehen, den gelben Jagdwagen und die beiden ungarischen Jüder. Kreditieren Sie mir darauf dreitausend Mark?“  
Wie ein Aufblitzen ging es über das Gesicht des Unternehmers. „Aha, mein Junger, jetzt läufst Du mir, ohne daß ich Dich viel treibe, ins Garn,“ sagte er zu sich, „bald sitzt Du fest. Dann aber sollst Du Dein blaues Wunder erleben.“  
Laut erwiderte er: „Über ja, mit dem größten Vergnügen, Herr Baron!“  
Er suchte die Banknoten zusammen und schob sie dem jungen Offizier hin.  
„Hier sind dreitausend Mark. Hoffentlich haben Sie jetzt mehr Glück.“  
„Hoffentlich!“  
Doch das Glück ließ sich nicht zwingen. Ein Schein nach dem anderen wanderte zu seinem Vorbesitzer zurück. Willi hielt schließlich nur noch eine kleine Barsumme, etwa fünfshundert Mark, in der Hand. Hatte er die verloren, dann befand sich das Fuhrwerk, seines Vaters größter Stolz, in den Händen des Bauunternehmers.  
100,20  
Er blickte auf die Lippen, daß sie bluteten. Was würde nur Papa sagen, wenn er diese ungläubliche Tatsache erfährt?  
„Ganz schnurz,“ murmelte er, „jeht kommt es schon nicht mehr darauf an. Mag auch das letzte hingehen; heute ist heut!“

ng  
rimma über  
ommen-  
von Naunhof.  
unhof.  
s 1/2 9 Uhr  
mlung  
Dringende Angelegenheit.  
D. V.  
nshain.  
Uhr ab  
ueste Tänze.)  
H. Schilling.  
a.  
ll.  
Wag Kullrich.  
einem allgemein  
kunfts-  
eau  
aller Hypotheken-  
Testamente, Ein-  
von Kaufsachen,  
Gelegenheiten, Ein-  
Nachlassen u. a. w.  
terstrasse 15' im  
2—6 Uhr.  
ider,  
er bei Rechtsanwalt  
enke.  
erlässigen  
erführer  
S. Ebersbach.  
!  
ange-  
wer-  
errn  
ressen  
ollen  
Sachsen.



nehmenden Zahl der Höckerkategorien mit ganz verschiedenen Bedürfnissen sollte in höherem Maße als bisher durch Vermehrung der Lehrkräfte Rechnung getragen werden. 2. Zur Entlastung der Vorstände größerer Universitätsinstitute sowie zur Erleichterung einer entsprechenden wissenschaftlichen und lehrämtlichen Ausbildung des akademischen Nachwuchses erscheint die Ausgestaltung der Universitätsbeamtenstellungen von großer Wichtigkeit.

### Revolverjournalisten.

In dem großen Erpresserprozeß zu Berlin wurde der Angeklagte Dabiel zu ein Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Sechs Monate Untersuchungshaft werden ihm abgerechnet. Dabiel wird gegen eine Kaution von 20 000 Mark aus der Haft entlassen. Frau Schwardt erhielt acht Monate Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft.

Der Prozeß Dabiel, der sich hinter den nicht dicht verschlossenen Türen der Moabitler Strafkammer abspielte, darf in die Klasse der Sensationsprozesse gerechnet werden. Es handelte sich um Erpressungen bei Mitgliefern durch Blut oder Besitz hervorragender Familien. So etwas wirkt immer sensationell. Doch hat die Verhandlungsleitung gefühlt diese Sensation auszuhalten gewußt. Von dem — wahren oder erlogenen — Tatbestande, der den Erpressungen zugrunde lag, hörten wir kein Wort. Und das ist gut so. Der Staatsanwalt hatte vollkommen recht, als er zur Begründung seines Antrags auf Ausschluß der Öffentlichkeit ausführte: Man darf den Erpressern nicht die Waffe gegen ihre Opfer in die Hand drücken, daß sie sagen können: „Denken Sie an die Beweisaufnahme im Dabiel-Prozeß!“ Mit aller nötigen Genauigkeit werden wir dagegen über den Teil der Beweisaufnahme unterrichtet, der sich auf die Verbrechenspraxis selbst bezog. Und dieser helle Lichtschein, der auf die lichtscheuen Leute und ihr lichtscheues Treiben fällt, der bildete die Sensation des Dabiel-Prozesses.

Nicht, daß man überraschend Neues gehört hätte. Es gibt eine ganze Reihe von Großstadt-Wochenzeitungen, die sich mit Flug als Revolverblätter charakterisieren lassen. Der Gerichtshof unterstellte es als wahr, daß Angriff seitens des Berliner Blattes „Wahrheit“ auf bestimmte Personen unterbleiben, wenn durch die betreffenden Inseratenaufträge an die Zeitung erteilt werden. Und ferner unterstellte der Gerichtshof als wahr, daß die „Wahrheit“ so, wie sie geführt wird, in weiten Kreisen des Publikums als Bedrohung aufgefaßt wird. Aus dieser Charakterisierung, die das Gericht im Einklang mit dem Staatsanwalt der „Wahrheit“ angekreidelt ließ, können mancherlei Schlüsse gezogen werden. Wenn Dabiel, der Mitarbeiter und Leitartikel der „Wahrheit“, auch eigene Faust erpreßt hat und es nicht für nötig fand, seinen Brotherrn, den Verleger der „Wahrheit“, Herrn Bruhn, über den jeweiligen Stand seiner Erpressungsgeschäfte zu unterrichten, so bleibt doch an dem Blatt die Charakterisierung des Gerichtshofes hängen. Es muß abgewartet werden, ob die Staatsanwaltschaft es für notwendig hält, den Fall „Wahrheit“ nun auch auf die Person des Verlegers hin zu untersuchen.

Das Kapitel von der Revolverjournalistik ist ein sehr düsteres. Dabiel hat früher als fleißiger und stiller Arbeiter gegolten. Dann kam er in Not; Frau und sechs Kinder; nichts zu essen. Da hat seine Moral nicht standgehalten, und er wurde zum Betrüger und Erpresser. Die „Wahrheit“ floriert; eine Auflage von 25 000 bis 30 000 Exemplaren allmählich; und dazu die hohen „Inseratenaufträge“; solche Organe können natürlich nur auf Großstadtböden gedeihen. In der Provinz, der kleinen Stadt, fehlt der Resonanzboden. Auch liegt alles zu sehr unter den Augen der Öffentlichkeit. Es wäre unmöglich, daß sich dort solches Blatt in die Masse der anständigen Journalistik hüllen könnte. Nach kürzester Zeit würde der wahre Charakter des Blattes erkannt sein, und damit wäre dem Organe der Boden unter den Füßen weggezogen.

Den Großstadtsorganen dieses Schlages hat es bisher noch nicht das mindeste geschadet, daß jeder sie für das nahm, was sie sind. Das ist natürlich die Schuld des Publikums. Fänden sich nicht jede Woche 25 000 bis 30 000 Menschen, die einen Groschen für „pitante“ und schmutzige Sensationen übrig hätten, so würde der Revolver keine Ladung mehr haben. Da sich nun das Publikum kaum von diesem nichtswürdigen Geschmacke wird abbringen lassen, so wird sich kaum ein Mittel finden, den Krebschaden auszulösen. Gewiß, von Zeit zu Zeit wird die Staatsanwaltschaft Handhaben zum Eingreifen finden.

Aber sicherlich nur selten. Denn die meisten Opfer der Erpresser scheuen nichts mehr, als daß das Auge des Gerichts sich auf den dunklen oder trüben Punkt in ihrer Familie richten darf, den die Erpresser als Grundlage ihrer Schöpfwerke benutzen. Und wenn man derartige Blätter unterdrücken wollte, sowie ihnen Erpressungen nachgewiesen sind — was hindert dann die gesinnungstüchtigen Revolverhelden, ein neues Blatt für ihre einbringliche Journalistik aufzumachen? Das Einzige, was helfen könnte, wäre eben eine Geschmacksveränderung des großen Publikums. Aber man hüte sich, hierauf zu hoffen. Alle Anstößigen haben diese Blätter längst boykottiert; und doch bringen sie es allmählich auf 25 000—30 000 Exemplare.

### Die Bekämpfung

des dem Handwerkerstande schweren Schanden zufügenden Bauschwinds und die Herbeiführung einer möglichst weitgehenden Sicherung der Bauforderungen beschäftigt die in Betracht kommenden größeren und kleineren Verbände von Handwerkern und Gewerbetreibenden. So wurde sich kürzlich der geschäftsführende Vorstand des Sächsischen Innungsverbandes über eine Petition an das Königl. Ministerium des Innern schlüssig, in der gebeten wird, den § 9 des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen möglichst bald für alle Orte des Königreiches Sachsen in Wirksamkeit zu setzen. Dieser Paragraph 9 überläßt den Landesregierungen die Bestimmung derjenigen Gemeinden, für welche die Vorschriften des Gesetzes Anwendung zu finden haben. Die Anregung zu der Petition, die Herr Verbandschriftführer Weinert-Dresden entworfen und zu deren Begründung der Obermeister der Dresdner Schlosserinnung, Herr Stadtverordneter Neuschild wertvolles Material geliefert hat, ging von dem diesjährigen Sächsischen Innungstage in Meisa aus. Der Innungsverband glaubt, durch die beschleunigte Erledigung dieser Sache die Bekämpfung des Bauschwinds wesentlich zu unterstützen, und hofft, da auch von anderer Seite das baldige Inkrafttreten des zweiten Teiles des Gesetzes vom 1. Juni 1909 erbeten werden soll, daß sein Vorgehen nicht ganz erfolglos sein und Nachahmung finden wird.

### Kalte Füße.

Kalte Füße sind ein sehr weit verbreitetes Uebel der modernen, d. h. meist sitzenden Menschheit; manche können sich dieselben kaum im Bett erwärmen. Sie sind ein Zeichen von Blutmangel in diesen vom Herzen entferntesten Körperteilen und von einer schwachen Blutzirkulation, was an und für sich nicht gerade gefährlich, aber geeignet, zu ganz gefährlichen Krankheiten die Ursache werden zu können. Das beste ist freilich Verhütung derselben schon im Voraus, dadurch, daß man diesen mechanisch notwendigen Gliedmaßen auch die gehörige Berücksichtigung zuwenden läßt. Das erste ist, Verhütung von zu engem Schuhwerk, wodurch die Zirkulation sich sehr oft an dem eigenen Körper und manche gefäßschädigende Mutter sich an dem ihres „lieben Töchterchens“ vermindert. Es ist zwar allgemein bekannt und eigentlich selbstverständlich, daß Empressung die Blutzirkulation hemmt, doch in Wirklichkeit danach gerichtet wird sich wohl nach keinem Grundsatz so wenig, wie nach diesem. Dann ist die erforderliche trockene Warmhaltung der Füße nötig. Die Neigung zu kalten Füßen, die bei vielen jungen Personen vorhanden ist, zeigt sich im unangenehmen Gefühl des Kaltseins, daß sich beim Sitzen einstellt, eher als bei anderen Personen. Jetzt ist die richtige Zeit der Vorbeugung und das kann noch auf dem einfachsten und natürlichsten Wege geschehen, nämlich durch Nützigung des Blutzuflusses nach diesen Teilen. Das geschieht durch Bewegung. Man drehe den Fuß kreisförmig im Knöchelgelenk nach beiden Seiten, man stehe auf den Zehen, man mache auf diesen methodische Trittbewegungen auf einem Punkte bis zu hundert und noch mehreren Malen, und zwar zu gelegenen Zeiten, besonders früh und abends, und geht spazieren. Weitere natürliche Mittel sind Schlagen der Fußsohlen mit einer Rute oder einem Lineal, kurzes kaltes, oder erst warmes und darauf kaltes Fußbad mit folgendem trocknen Frottieren vor dem Schlafengehen. Zeitig genug begonnen, kann bei diesem natürlichen Verfahren, das nie nachteilig werden kann, der Erfolg nicht ausbleiben.

### Der Totensee.

Roman von Martin Wehrhan.

Und schneller als man für möglich halten sollte, waren die blauen Blätter hinübergeflickert zu dem Bankhalter, der ob des nun gemachten guten Geschäftes faunisch grinste. Er hatte sein Geld wieder und Befehl auch noch eine Equipage, wie er sie sich schon immer wünschte, ganz abgesehen von den weiteren Folgen, die der Glückabend für ihn haben mußte.

„Jetzt bist Du mein!“ kam es in unhörbarem Flüstern über seine Lippen.

Willi stand auf und taumelte zur Tür hinaus. Er rüttelte den verschlafenen Kellner wach, der ihm eine Selters öffnen mußte. Mit einem Zug stürzte er das zischende Getränk hinunter. Seine Kehle schien wie ausgetrocknet und Seltz mochte er keinen mehr genießen, der etliche ihn an. Dann setzte er sich hin und vergrub den Kopf in beide Hände.

„Du bist doch ein ganz gemeiner Kerl,“ rief ihm sein Gewissen zu, „so das Geld, das sich Deine gute Schwester gewissermaßen vom Munde abgepart hat, in den Kinnstein zu werfen, während Du doch hoch und teuer versprochen hast, ein solcher Mensch zu werden. Und dann das Fuhrwerk!“ Er erhob sich mit einem Mal, wie wenn ihn ein plötzlicher Gedanke erfaßte, und schritt wieder zum Spieltische.

Dort ging er zu dem Referendar Hölzer, der schon lange nicht mehr mitspielte und den sich nähernden Willi mittelbeig betrachtete.

„Hören Sie, Hölzer, ich möchte Sie um etwas bitten,“ sagte er zu ihm, nachdem er ihn in eine Ecke gezogen hatte.

„Aber kein Geld, Herr von Eistedt, Sie haben heute ein scheußliches Pech, es war direkt schrecklich, Ihnen zuzufallen.“

„Gerade darum wollte ich Sie bitten, Hölzer,“ flüsterte der junge Mann erregt. „Leihen Sie mir zweihundert Mark. Gewinne ich mit diesem Geld den Wagen zurück, so gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, nie mehr zu spielen.“

„Darauf hin will ich es tun. Hoffentlich hat der Himmel jetzt ein Einsehen und schickt Ihnen das Geld schneefast, damit Sie von diesem traurigen Vaster befreit werden. Ich habe dann Ihr Ehrenwort, Eistedt.“

„Sie haben es.“

Damit ging er von neuem zum Spieltische und forderte eine Karte.

„Nanu, bloß eine. Nehmen Sie zwei. Ich kreditiere Ihnen.“ „Ich habe nur eine verlangt,“ versetzte Willi kalt.

Er erhielt Correau-Aß. Die vier ersten Ziehungen gingen durch, ohne daß die rote Raute sich sehen ließ. Eistedt zitterte an allen Gliedern, wie die letzte Karte aufgedeckt wurde. es war Correau-Aß. er hatte sechshundert Mark gewonnen.

In ihm jubelte alles und eine inbrünstige Dankbarkeit gegen das sich wendende Geschick erfüllte ihn. Auch Hölzer freute sich.

„Sehen Sie, Fortuna wird Ihnen jetzt gnädig, man so weiter.“

Goldstücke und Banknoten flossen dem vorhin so hart Mitgenommenen in der Tat jetzt fortwährend zu. Mit geheimer Wut zog Willbert eine Banknote nach der anderen heraus und überreichte sie seinem ehemaligen Freund, während er jähnefirsend seine dunklen Pläne, die er auf so festen Grund gebaut glaubte, davoneilen sah, wie leichtes Gewölbe.

Wohl wollte sich Willi zwingen, aufzuhören, eine geheime Macht aber trieb ihn zu immer neuen Einsätzen, doch kaufte er stets nur, wie vorher Hölzer, eine Karte, die meist in der vierten Ziehung, öfters aber auch mit dem höchsten Gewinn herauskam.

Auch die übrigen Spieler schnitten jetzt besser ab; es schien fast, als würde das Spiel von einer höheren Hand gelenkt.

So kam es, daß der Bauunternehmer mit verzerrtem Gesicht und stieren Augen nach kaum einer Stunde gestehen mußte, er sei vollständig blank. Wollte man weiterspielen, so müsse schon ein anderer die Bank übernehmen.

Niemand mochte sich dazu verstehen, man hatte genug von der nervenzerschütternden Aufregung. Außerdem zeigte die Uhr schon die vierte Morgenstunde.

„Das war ja ein ganz unglaublicher Kampf,“ sagte einer der Herren aufatmend, „so was habe ich noch nicht miterlebt. Und dann das schließliche unerhörte Glück von Eistedt. Mensch, Sie sind zu beneiden,“ fügte er, zu Willi gewendet, hinzu.

Dieser stand da mit leuchtenden Augen und schüttelte in freudiger Dankbarkeit die Hand des Referendars. Er hatte nunmehr fast zwanzigtausend Mark im Besitz.

### Neue Moden.

Schiffstauberei von Ella Köhl.

Das Raub, das sich dieses Jahr so merkwürdig lange frisch und grün gehalten hat, fängt doch jetzt allmählich an, sich zu färben, und in den Herbsttoiletten der Damen wiederholen sich die rötlichen, bräunlichen und gelbgrünen fatten Farben. Bei den Straßenanzügen herrscht das Tailor made, das in raffinierter Einfachheit nur durch seinen tabellosen Sitz und die Gebiegenheit des Stoffes wirkt. Diese Kleider und Jacken bilden nur die Folie für zwei wertvolle Sachen, die den Straßenanzug elegant und reich machen: den Hut und das Pelzwerk.

Der Luxus, der dieses Jahr in Hüten getrieben wird, ist kaum zu beschreiben. Die großen Formen mit ihren geraden oder aufgebogenen Rändern sind schon an sich ein Wertobjekt. Sie werden aus glänzendem Seidenfilz, aus Felbel, aus Sammet und — eine Neuheit dieses Jahres — aus Noirée gefertigt. Düte in Dimensionen, die uns früher für Maskenbälle und Kostümfeste fast zu auffallend und phantastisch erschienen wären, trägt man jetzt, ohne Aufheben zu erregen, auf der Straße. Die prachtvollen, wenig gekrümmten Straußfedern, Pleureusen genannt, wirken besonders in einer vom Gute abtönenden Farbe — z. B. grüne Federn auf einem schwarzen Sammethute — ganz herrlich. Sie passen im Stile so selten zu blassen, schönen Frauen, die mit müder Grazie ihre großen Augen unter dem Kiebenhute auf die Vorübergehenden richten. Weile flattern im Herbstwinde die garten Paradiesvögel, schweife von riesigen Loques, und kalt und schief wirken die vielartigen Fantasie-Federgelecke und die auseinandergebreiteten Flügel der Raubvögel. Die Frau, die nicht über ein reiches Adelsgeld verfügt, wendet sich seufzend ab. Es kommt ihr vor, als wenn es ihr dieses Jahr überhaupt unmöglich sein wird, einen Herbst- und Winterhut zu kaufen. Es scheint, als wenn unter 100 Mark überhaupt kein Hut zu haben wäre. Aber mit ein wenig Geschicklichkeit kann man sich auch diesmal wieder leicht aus der Affäre ziehen. Man überziehe selbst eine moderne Gazejasse oder gar den Strohhut vom Sommer mit Sammet, Noirée oder anderem Seidenstoff und lege ein paar Federn auf den so billig erstandenen Winterhut. Wenn man das, was man auf der Straße und in den Schaufenstern sieht, aufmerksam studiert, muß es gelingen, ein Modell zu kopieren. Um vormittags Entwürfe zu machen, trägt man einen schlicht garnierten Filzhut im sogenannten „Wiener“ Geschmack. Der früher so beliebte Platinhut ist eigentlich ganz verschwunden; er ist verdrängt durch Kopfhüte und mächtig große Gloden mit seitlich aufgeschlagenem Rande. Garniert werden diese mit Stoffstreifen oder Sammetband, die — wieder eine Neuheit — durch große Schwallen gezogen sind.

Im Hause und besonders zu Festlichkeiten trägt man jetzt reich garnierte Kleider. Mit dem glatten Rock hat die Mode ganz ausgeräumt, und die Tunika in den verschiedensten Formen ist wieder einmal an die Reihe gekommen. Die Tunika wird entweder seitlich gefasst oder sie fällt wie eine Schürze über den Rockvolant. Sie kann rückwärts in langen Falten herabfallen oder vorn lang und hinten gehoben sein. Bei Gesellschaftstoiletten fertigt man die Tunika meistens aus Chiffon oder irgend einem leichten, düstigen Stoffe, oft in einer abtönenden Farbe. Und auf diese Weise kann man ein altmodisches Kleid sehr günstig modernisieren. Noch nie hat die Mode der Phantastie so viel Spielraum gelassen, noch nie war es wie jetzt möglich, den individuellen, künstlerischen Geschmack zu betätigen, ohne aufzufallen. Den Begriff „auffallen“ kennt — wenigstens die Großstadt — kaum mehr, so lange die Dame das für Ort und Tageszeit Richtige wählt. Man kleidet sich vormittags ganz anders als nachmittags, und die Abendtoilette ist wieder ein Ding für sich. Man zieht sich anders an, wenn man bei sich nachmittags Gäste zum Tee empfängt, als wenn man selbst einen Besuch abtutet. Viel mehr als früher legt man Wert darauf, im eigenen Hause schön und eigenartig gekleidet zu sein. Das Innere der modernen Wohnhäuser, die überall geheizt und in heiteren und ruhigen Farben gehalten sind, die stilgerechten Zimmer, deren Möbel mehr durch schönes Material als durch Ausputz wirken — alles das ist nur der Rahmen für den Menschen, der die Räume bewohnt. Und die Bewohnerinnen besonders müssen dafür sorgen, daß der Rahmen nicht mehr die Wände auf sich lenkt als das Bild, das er einschließt.

Es ist alles so anders als früher, wo man im Winter schwere, dunkle, warm gefütterte Kleider trug, die im geheizten Zimmer eigentlich immer zu warm, bei dem großen Temperaturunterschied in den verschiedenen Räumen des Hauses aber notwendig waren. Jetzt empfängt die Dame

des Hauses Vorrichtung gibt es nicht. Kleider erin annehmen. das in seine innerte, wä schließend m war. Die Hause ihre der Körper Raum, als bide Lailien

§ Intimes Zustände hab in der Hälso gebürigen de Marie des G so wenig er gericht Ver gegen das G Genußmittel von der Sla von der Jo macht worder Schmutzereie wädden Zeit Losp spülen, wurde. Spe lössen und Weiter wurde aufgeschult u Der Amtsan Monate Gefä Geldstrafe.

§ Küstliche gerichts I in sich um die Ich im Reichstag gegen den D hoben morde geleitete Be wärde, die d Afrika lebend erhaben hatt erhaben und baltet. In d Wabrheitsben reumütig un unkontrollier hierauf nad mit seiner vo

§ Revision wegen Erma Schmutzgerich Auguste Joha Reichsgericht schvorenemur kennt, abgese einer Wabrde formelle Verfol solche vorgefo darauf gefücht an verschiede anwaltschaft e batte bereit fahren ergräf das Briefgebe geblühche Bef geblühchen B ausüchten kö den Antrag g ausbüren. Aus Geisteszustand lassen, da die eine Geisteskr leidiger gebet Sörke vor ein in urteilen.

\* Betrugsschast. Wie a Bergbauilich Arbeit einen B betriebschaft g verei christlich kommenden B verflammlung a statfinden soll

o Neue W anscheinend k Nordpolfahrt Lorbeeren au Cooks Behau wahr, und wä ist, erklärte de steigung des V unter seinem E Punkt noch m fernt zu. Es 10 000 Fuß. G habe ihn ver Expedition un Gispel erreicht damalige Wob unter seinem E Auslagen Bar auf dem Gispel mühten dort g

o Die Hera Die Leitung d Bestimmungen betrauggegeben der eine für L für Luftschiffe der Größe, und Luftschiffe. W auf der Streda Brüssel ausauf sind an Oberst die Organitati von dem He Brüssel 1910 ä

o Die Fina Unter dem B Verflammlung geplante Südp kosten sollen fi Mark belaufen 240 000 Mark Vortrag wurde Sir Edgard S



des Hauses ihre Gäste in hellen, leichten Stoffen, und eine Vorrichtung für den Stuhl und die Nachart dieser Hauskleider gibt es nicht. Sie dürfen an die einst beliebten Fide-o-cloak-tea-bleider erinnern oder mehr die Art des Gesellschaftsleides annehmen. Ich sah ein Pariser Modell aus weißer Seide, das in seinem Faltenwurf an ein griechisches Gewand erinnerte, während daneben ein hellgrünes Kleid seit angeschlossen mit einer kurzen reich bestickten Tunika versehen war. Die einfachere Dame trägt auch im Winter im Hause ihre leichten, duftigen Blüten, und sicher fühlt sich der Körper wohler unter der leichten Hülle im warmen Raum, als wenn er wie einst durch vier Unterröcke und viele Latten von der Luft abgeschlossen wurde.

### Hus dem Gerichtssaal.

§ **Intimes aus einem Berliner Weinstube.** Reisende Zustände haben in einer Weinstube geherrscht, die in Berlin W. in der Bülowstraße gelegen, das Stammrestaurant von Angehörigen der besten Kreise war. Dort schwang die Gattin Marie des Gastwirts Jander ihren köstlichen, aber in einer so wenig einwandfreien Weise, daß sie sich vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg wegen wissentlichen Vergehens gegen das Gesetz betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln zu verantworten hatte. Das Verfahren war von der Staatsanwaltschaft auf Grund der Anzeige eines von der Jander entlassenen Dienstmädchens anhängig gemacht worden. Die Beweisaufnahme ergab die ungläublichen Schmutzereien. Frau Jander ließ ihre und ihrer Dienstmädchen Leibwäsche in Kochtöpfen waschen und in einem Topf spülen, in dem täglich Fleisch und Gemüse abgewaschen wurde. Speisereste, übrig gebliebene Fleischstücke und Kartoffeln und Saucenüberbleibsel wurden wieder verwendet. Weiter wurde festgestellt, daß schon früher angegangene Speisen aufgeschikt und den Gästen wieder vorgelegt worden sind. Der Amtsanwalt bestrafte gegen die Angeklagte zwei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 1000 Mark Geldstrafe.

§ **Küstenläuf.** Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin kam ein Prozeß zur Verhandlung, der sich um die schweren Beschuldigungen drehte, die im Jahre 1904 im Reichstage von einem sozialdemokratischen Abgeordneten gegen den Hauptmann Scheunemann in der Schutztruppe erhoben worden waren. Ein gegen den genannten Offizier eingeleitetes Verfahren ergab die völlige Unschuldigkeit der Vorwürfe, die der Abgeordnete auf Grund eines von dem in Afrika lebenden Kaufmann Max Müller geschriebenen Briefes erhoben hatte. Es wurde daraufhin gegen Müller Anzeige erhoben und dieser bei einem Besuche in Deutschland verhaftet. In der Verhandlung versuchte Müller nicht, einen Wahrheitsbeweis zu erbringen, sondern hat den Hauptmann reumütig um Verzeihung, daß er ihn auf Grund eines unkontrollierbaren Küstenläufes so schwer beleidigt habe. Hierauf nahm Hauptmann Scheunemann im Einverständnis mit seiner vorgelegten Behörde den Strafantrag zurück.

§ **Revision im Mordprozeß Jodel.** Der Verteidiger der wegen Ermordung der Sängerin Frieda Barthold von Schwarzerich in Güttrou zum Tode verurteilten Robilit August Jodel hat gegen dieses Erkenntnis Revision beim Reichsgericht angemeldet. Diese kann sich bei etwaigen Geschworenengericht, welches materielle Revisionsgründe nicht kennt, abgeben von den Strafmaßungsgründen, welche in einer Vorladung ebenfalls keine Rolle spielen, nur auf formelle Verstöße richten. Es sollen nun in der Verhandlung solche vorgekommen sein. Insbesondere wird die Revision darauf gestellt werden, daß die Briefe, welche die Angeklagte an verschiedene Personen gerichtet hat, von der Staatsanwaltschaft zurückgehalten worden sind. Der Verteidiger hatte bereits in der Hauptverhandlung gegen dieses Verfahren ersucht, unter Hinweis auf die Bestimmungen über das Briefgeheimnis protestiert und ausgeführt, daß landesgerichtliche Bestimmungen über Gefängniswesen die reichsgerichtlichen Vorschriften über das Briefgeheimnis niemals ausschalten könnten, und infolgedessen in der Verhandlung den Antrag gestellt, mit der Verlesung der Briefe aufzuhören. Auch werden diese Briefe Anlaß geben, den Geisteszustand der Angeklagten aufs neue untersuchen zu lassen, da die Briefe mit ihrem kranken Inhalt offenbar auf eine Geisteskrankheit der Angeklagten hindeuten. Der Verteidiger gedenkt weiter in der Jodelaffäre zu beantragen, die Sache vor ein anderes Schurgericht, womöglich nach Berlin, zu verweisen.

### Soziales Leben.

• **Bewegung in der rheinisch-westfälischen Bergarbeiterbewegung.** Wie aus Essen berichtet wird, hat das Vorhaben des Bergbauvereins, für den ganzen rheinisch-westfälischen Bezirk einen Arbeitsnachweis zu errichten, unter der Bergarbeiterbewegung große Beunruhigung hervorgerufen. Der Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter hat an sämtliche in Betracht kommenden Verbände Einladungen zu einer großen Protestversammlung ergehen lassen, die ursprünglich am 16. d. M. stattfinden sollte, aber auf nächste Woche verschoben worden ist.

### Nah und fern.

○ **Neue Verdächtigungen gegen Cook.** Dr. Cook hat anscheinend sein Glück; nach all den Strapazen seiner Nordpolfahrt ist es ihm nicht vergönnt, sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Suerst kam Beard und erklärte Cooks Behauptung, den Pol erreicht zu haben, für unwahr, und während dieser hitzige Punkt noch unentschieden ist, erklärte der Führer Barille, der Cook bei seiner Besteigung des Mount Mc Kinley in Alaska 1906 begleitete, unter seinem Eide, daß der höchste von Cook damals erreichte Punkt noch mindestens vierzehn Meilen vom Gipfel entfernt war. Cook sei überhaupt nur bis zu einer Höhe von 10 000 Fuß gekommen. Barille behauptet ferner, Cook habe ihn veranlaßt, einen Teil des Tagebuches der Expedition unzufahren, um es mit Cooks Anspruch, den Gipfel erreicht zu haben, in Einklang zu bringen. Der damalige Photograph Cooks hat diese Angaben ebenfalls unter seinem Eide bestätigt. Cook äußerte sich über die Aussagen Barilles sehr erstaunt und erklärte, die von ihm auf dem Gipfel des Mc Kinley hinterlegten Aufzeichnungen müßten dort gefunden werden können.

○ **Die Aeronautik auf der Brüsseler Weltausstellung.** Die Leitung der Weltausstellung Brüssel 1910 hat jetzt die Bestimmungen für den Wettbewerb lenkbarer Luftschiffe herausgegeben: Danach sollen drei Wettbewerbe stattfinden: der eine für Luftschiffe unter 1500 Kubikmeter, der andere für Luftschiffe über 1500 Kubikmeter ohne Beschränkung der Größe, und ein dritter, unabhängig von der Größe der Luftschiffe. Bei dem letzten Wettbewerb ist eine Umfahrt auf der Strecke Brüssel—Went—Brüssel—Lüttich—Namur—Brüssel auszuführen. Anmelbungen für den Wettbewerb sind an Oberstleutnant Woedebed (Berlin) zu richten, dem die Organisation der Deutschen Luftschiffabteilung von dem Reichskommissar für die Weltausstellung in Brüssel 1910 übertragen worden ist.

○ **Die Finanzierung der englischen Südpolexpedition.** Unter dem Vorsitz des Lordmayors hat in London eine Versammlung stattgefunden, um die von Kapitän Scott geplante Südpolexpedition zu finanzieren. Die Gesamtkosten sollen sich nach Scotts Anschlag auf etwa 800 000 Mark belaufen, wovon für den Ankauf eines Schiffes 240 000 Mark aufgewendet werden sollen. Nach Scotts Vortrag wurde die Subscription eröffnet, bei der als erster Sir Edgar Speyer 20 000 Mark zeichnete.

○ **Der italienische Militärballon.** In Rom hat vor geladenem Publikum eine Vorführung des italienischen Militärballons stattgefunden. Das Luftschiff ist 62 Meter lang und in sieben gasdichte Abteilungen eingeteilt. Die Gondel ist mit einer Kette von rüchgratartig ineinander spielenden Röhren an dem Ballon befestigt und soll acht Mann aufnehmen. Das Auf- und Absteigen des Luftschiffes ohne Gasverlust wird durch eine Art von Veroplanstern ermöglicht. Das Luftschiff soll nach den Erklärungen des Sachverständigen, Obersten Moris, imstande sein, eine Höhe von 2000 Metern und eine Stunden-geschwindigkeit von 53 Kilometern zu erreichen. Drei größere Luftschiffe desselben Systems werden gegenwärtig in Venedig erbaut.

Der „chloroformierte“ Seemann. Auf dem Ostseestädter Deringlogger hatte ein aus Berlin stammender junger Seemann angeheuert, der sich während der letzten Sargreise eine nicht unerhebliche Verletzung der linken Hand zugezogen hatte, worauf ihm der „Käppen“ (Kapitän) einen tüchtigen Verband angelegt hatte. Als nach zwei Tagen dieser erneuert werden sollte, wollte der junge Mann dies unter keinen Umständen zulassen, wenn er nicht chloroformiert würde. Schließlich ist ihm denn auch der brave Käppen die Willen und „chloroformierte“ ihn unter Aufsicht seines Steuermannes durch Eingeben von — Rismusöl. Für Löfler voll hatte der Patient bereits eingenommen, ohne daß die Narkose eintrat, da sah er denn ein, daß er eine „zu starke Natur“ habe, um chloroformiert werden zu können, und die Narkose tüchtig zusammenbekämpfend, leh er nun die Prozedur des Verbandwechsels geduldig über sich ergehen. Anfangs hatte er noch die Bemerkung unter Hinweis auf die dilige Flüssigkeit gemacht, er habe geglaubt, Chloroform rieche stark „Ree“, erwiderte der Käppen, „mien stinkt nich, aber je heigt.“ Und er hatte recht, denn binnen 24 Stunden war die Wirkung des Chloroforms eine so gründliche, daß der Patient nach keiner zweiten Portion verlangte.

○ **Eisenbahnunfall in Oberbayern.** Auf der Station Thann-Maybach stießen zwei Güterzüge auf einer Einzelfahrdeweiche zusammen. Beide Lokomotiven und zwölf Wagen entgleisten und wurden stark beschädigt. Dreizehn Beamte wurden verletzt, darunter der Lokomotivführer Bettel-Simbach schwer.

○ **Tod eines deutschen Beamten in Kamerun.** Der am Bezirksamt in Victoria beschäftigte Polizeimeister Darupa hat den Tod durch Ertrinken gefunden. Darupa wollte die in der See festgemachten Boote des Bezirksamts revidieren, er benutzte dabei trotz der sehr schlechten See ein kleines Kanu, das bei der Rückfahrt an Land kenterte. Der Polizeimeister suchte schwimmend die Rüste zu erreichen, ging jedoch, und zwar nach ärztlichem Gutachten wohl infolge eines Herzschlages, plötzlich unter. Die Leiche wurde nach zweitägigem Suchen gefunden.

○ **Ein Seeunfall gerettet.** Von dem an der Doggerbank gesunkenen Deringlogger „Abolf“ aus Geestmünde waren elf Mann von dem schwedischen Dampfer „Gumbild“ aufgenommen und nach Imuiden gebracht worden. Jetzt sind die noch vermißten neun Mann der Verletzung und der Kapitan, die von dem Fischereidampfer „Felix“ treibend aufgefunden wurden, glücklich gerettet worden und in Geestmünde eingetroffen.

○ **Eine tschechische Schule in Dresden.** In der tschechischen Hauptstadt hat ein tschechischer Verein eine sogenannte Nebenschule, eine Art Kindertages- oder Sprachschule, errichtet, in der der Unterricht schon begonnen hat. Bis jetzt werden 103 Kinder in zwei Abteilungen unterrichtet. In der ersten Abteilung, die Schüler von drei bis acht Jahren umfaßt, werden Gedichte und Spiele eingeübt, ferner Märchen und Sagen aus der tschechischen Geschichte erzählt; in der zweiten Abteilung, mit Schülern von acht bis vierzehn Jahren, wird Lesen, Schreiben und tschechische Geschichte unterrichtet.

○ **Panik in einem rumänischen Theater.** In dem Theater in Botofchani explodierte plötzlich der Motor für die elektrische Beleuchtung mit einer furchtbaren Detonation; die Bühne war im Augenblick von einem Flammenmeer umgeben. Da das Theater nur einen einzigen Ausgang hat, strömte alles in wilder Flucht in dieselbe Richtung. Viele Frauen und Kinder stolperten, wurden mit Füßen getreten und entsetzlich vermischt. Viele gelangten ins Freie, aber ihre Kleider waren ihnen im Gedränge vom Leibe gerissen. Ein 18-jähriges Mädchen wurde vor der Ausgangstür zu Boden geworfen, und alles härmte über sie hinweg. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

### Vermischtes.

○ **Ein Zweikampf zwischen Bär und Tiger.** In einer der größten englischen Menagerien, die gegenwärtig in Edinburgh gottiert, führte sich während einer Wasserdressur der große Bär, der sonst der Komiker der Truppe ist, auf eine Tigerin. Mehrere Minuten dauerte der wilde Kampf der Bestien, während dessen ke sich auf dem Boden hin und her wälzten. Inzwischen waren die anderen Tiere aus der Arena gebracht worden. Mit vielen Rufen gelang es dann, den Bären von seinem Opfer wegzutreiben. Der Tiger hatte schwere Kratzen und Bismunden erhalten, auch waren ihm durch die Umarmungen seines Feindes drei Rippen gebrochen worden. Die Wunden waren so schwer, daß das prächtige Tier ihnen bald darauf erlag. Auch der Bär zeigte verschiedene Denksittel abgenommen, aber sie hatten nicht viel zu sagen, er ist jetzt wieder oben auf und spielt mit wichtiger Miene seine Komikerrolle, als ob nichts vorgefallen wäre.

○ **Der Vriestaken als Rattenentwässerung.** In der holländischen Stadt Apeldoorn wurde eine Familie stark von Ratten belästigt. In der ganzen Wohnung konnte aber trotz eifriger Suchens kein Rattenloch gefunden werden. — Man erbrach sich vergeblich den Kopf über den Weg, den die Tiere nahmen, bis man eines Abends den Deckel des Vriestakens klappern hörte. Aus dem Rosten kam hintereinander wohl ein Duzend Ratten zum Vorschein, die ihren Weg durch den Schlitz in der Türe genommen hatten. Natürlich daß man ihnen diesen Weg schleunigst versperrt.

○ **Amerikanische Gesellschaftsforscher.** Am Rande der unbegrenzten Möglichkeiten kommt man bei der Jagd auf neue Einfälle auf die unglücklichsten Dinge. So hat sich jetzt eine Dame der ersten Gesellschaftsreise von St. Louis folgende Überforderung für ihre Gäste ausgedacht: sie erwartet im Empfangszimmer die Geliebten mit einer ausgezeichnet funktionierenden Gartenpflanze. Jeder neu Ankommende bekam unarmberzig und unverleiden einen ansehnlichen Strahl schönen kalten, klaren Wassers als lieben Willkommengruß. Die Erfinderin dieser neuen Begrüßungsform hat übrigens anfangs selbst einige Bedenken; vielleicht nicht ganz mit Unrecht befürchtete sie, mancher möge diese ungewohnte Wasserreidung mißverstehen. Aber am Ende ging alles trefflich, und die Reue wurde ein unbestrittener „Erfolg“. Die Begonnenen machten zwar zunächst höchst sauerliche Miemen; dann aber blieben alle steben, um Zeugen zu sein, wie der nächste abnungstolle Galt das gleiche Schicksal würde erdulden müssen, und wenn dies dann prompt und gründlich eintraf, konnte die mitfühlende Begeisterung und das Lachen aller keine Grenzen. Etwas grimmiger angebaut ist der Humor von Fräulein Stella Simons aus Fond du Lac in Wisconsin, die durch einen neuen, hübschen kleinen Gesellschaftsspieler fast eine Verühmtheit geworden ist. Sie lud ihre Bekannten zum Essen und konnte die Reugier ihrer

Freundinnen aufs höchste durch die Ankündigung, sie wolle ihnen bei dieser Gelegenheit ihren Bräutigam vorstellen. Erwartungsvoll kamen die Gäste, eine Schwester der Braut begrüßte sie, man härrte, die Reugier stieg aufs höchste; bis endlich die Hütchen zum Spießsaal sich öffneten. Da sah man Fräulein Stella an reichbestickter Tafel sitzen, ihr gegenüber der Bräutigam: ein echtes Weidenstieglitz.

○ **Gas ohne Gasankast.** Dank der Erfindung eines deutschen Ingenieurs wird es nunmehr möglich, auch solche ländliche Wohnstätten, die keine Gasometer besitzen, mit Gasbeleuchtung zu versorgen. Dieses Gas wird durch Destillation von Olen bei tiefen Temperaturen als die sonst für die Gewinnung von Gas aus Steinkohlen üblichen, gewonnen. Das Gas wird dann zusammengepreßt und in Zylinder verschlossen, die in den betreffenden Dörfern abgegeben werden. Das Licht, das dieses Gas liefert, ist sehr strahlend und rein und birgt auch bogentlich keine Nachteile. Die Zylinder selbst sind von verschiedener Größe; es gibt solche, die nur ein halbes Kilogramm Gas enthalten, was für eine kurze Überfahrt im Boote oder ein Zeltlager genügen mag; andere sind so groß, daß sie für ein ganzes Haus ausreichen. Der gewöhnliche Inhalt reicht für keine Stunden hin und kann Licht für acht Wochen liefern. Die einzige Vorrichtung, die zu gebrauchen ist, besteht darin, den Zylinder außerhalb des Hauses aufzustellen und von dort aus an die Röhren anzulegen. Die Nachfüllung bereitet keine Schwierigkeiten und eine Explosionsgefahr besteht nicht. Die neue Einrichtung ermöglicht es ganzen Dörfern, die keine Gasanstalten und -verbindungen besitzen, die Vorteile dieses modernen und billigen Beleuchtungsmittels mitzugutehnen.

○ **Ein moderner Odyssens.** Als im eisgrauen Altertum der „edle Dulder“ Odyssens auf seinem Schiffe die Sireneninsel „passierte“, da liebte er seinen Geliebten die Ohren mit Wachs zu, damit sie nicht durch die sinnverwirrenden Sänge der Sirenen betört würden. Er selbst aber wollte sich den seltenen musikalischen Genuss nicht entgehen lassen und ließ sich an dem Rast seines Schiffes festbinden, damit er keine Dummheiten machen konnte. Ähnlich hat es jetzt ein Buchhalter in Hamburg gemacht. Die Polizei wurde durch eine Anzeige darauf aufmerksam gemacht, daß eine Zimmervermieterin ihren „möblierten Herrn“ sofort nach dem Schlafengehen mit Stricken auf das Bett feste. Als die Polizei die Angelegenheit untersuchte, erklärte der Geseffte, die Berlin habe diese Maßregeln lediglich mit seinem Einverständnis vorgenommen, da er dem Trunke ergeben sei und des Abends immer wieder in Verführung komme, ins Weisshaus zu gehen, das durch die Fesselung vermieden werden sollte. Mit derselben Buntlichkeit, mit der seine Berlin des Abends in die Kammer komme, um ihm die Fesseln anzulegen, erscheine sie auch des Morgens, um ihn wieder zu befreien, damit er seiner Beschäftigung nachgeben könne.

○ **Der verschuldete Prinz Arsen.** Der Bruder des Königs von Serbien, Prinz Arsen, lebt in Paris herrlich und in Freuden. Er besitzt von seinem Bruder eine Prämie von 60 000 Francs, reicht aber anscheinend nicht hin und nicht her damit, denn er betreibt das Querschreiben im großen. In der letzten Zeit wurden für 300 000 Francs Befehl des Prinzen protestiert. Einige der intimsten Freunde des Königs stehen als Giranten auf den Wechseln und sind jetzt dem finanziellen Zusammenbruche nahe. Um den Prinzen dem verführerischen Leben in Paris zu entziehen, soll er auf Antrag König Peters zum serbischen General mit dem Wohnsitz Belgrad ernannt werden.

○ **Ein neues Schlafmittel.** Aber ein neues, völlig ungefährliches Schlafmittel äußert sich ein Verehrer der Naturheilkunde wie folgt: „Ich litt längere Zeit an nervöser Schlaflosigkeit, ohne daß eines der vom Arzte verordneten Mittel mich davon befreit hätte. Eines Nachts nun, als es besonders schlimm war, machte ich die Entdeckung, daß meine Nasenschleimhaut wie ausgedörrt war, so daß mir fast das Atmen erschwert wurde. Um dem abzuhelfen, nahm ich zwei kleine Nadeln (keine Salzwasser) und tauchte diese in reines Wasser und schob sie dann so weit als möglich in die Nase hinein, worauf sofort eine Erleichterung im Atmen eintrat. Und nicht nur das; ich wurde auch plötzlich müde, und es dauerte keine zehn Minuten, da schlief ich tief und fest. Ich machte allerdings nach einigen Stunden wieder auf; nach einer Wiederholung des Experiments schlief ich aber sofort wieder ein, ein Beweis, daß dies den Schlafmangel befreit hatte. Als ich dieses Verfahren einige Wochen fortgesetzt hatte, war ich von meiner Schlaflosigkeit völlig befreit.“ Von medizinischer Seite wird die geschilderte Wirkung als möglich angesehen, da die Erfrischung des mit der Nase in engstem Zusammenhang stehenden Gehirnes durch die fühlende Feuchtigkeit zweifellos eine mobilisierende Wirkung gehabt haben kann.

○ **Die Hunge Gans.** Die Gänse des Kapitols, die im grauen Altertum durch ihre Wachsamkeit die Hochburg Roms vor dem Überfall durch die Völker retteten, sind an Intelligenz durch ein in London lebendes Exemplar derselben Familie auf der ganzen Linie geschlagen. Dieses Tier, das merkwürdigerweise Jimmu heißt, legt es vor einem Journalisten Proben seiner ungewöhnlichen Kenntnisse ab. Man brachte ein Spiel Karten, legte es ihr vor und befaß ihr, das Wit-As herauszufischen. Jimmu sah sich jede Karte genau an und warf die, die sie nicht brauchen konnte, mit einem verächtlichen Schnabelbisse beiseite; als sie dann zu dem Wit-As gelangte, setzte sie einen Fuß auf die Karte und sah den Journalisten triumphierend an, als wenn sie fragen wollte: „Siehst du, da ist es!“ Das Experiment wurde mehreremal wiederholt, und Jimmu irrte sich auch nicht ein einziges Mal. Man zeigte dann dem Wundertiere Papierblätter; auf jedem dieser Blätter stand der Name eines Gegenstandes geschrieben: Zintenfisch, Feder, Kette, Uhr, Zeitung usw. Jimmus Herz und Reifer zeigte der geüblichen Schüler ein Zintenfisch und fragte: „Was ist das?“ Der intelligente Vogel nahm mit dem Schnabel, ohne zu zögern, das Blatt Papier, auf dem das entsprechende Wort geschrieben stand. Auch dieses Experiment wurde mehreremal wiederholt, so daß auch nicht der leiseste Zweifel an Jimmus Intelligenz bestehen konnte. „Woraus ist meine Uhrfette gemacht?“ ließ der Journalist die Gans fragen. Und Jimmu nahm das Papier, auf welchem geschrieben stand: „Gold“.

### Handels-Zeitung.

Berlin, 15. Okt. (Produktionsliste.) Die starke Preissteigerung an den gestrigen amerikanischen Börsen wurde am hiesigen Markte zum Teil parafiziert durch das große russische Angebot in Weizen zu unvorbereiteten Preisen. Einzu kam, das auch von Ungarn ermäßigte Notierungen gemeldet wurden. Andererseits lagen wieder von Argentinien ungünstigere Nachrichten über die Ernteausichten vor. Am hiesigen Markte hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Weizen war um ca. 1/2 Mark höher. In Roggen gestaltete sich dagegen das Angebot so reichlich, daß die Kurse unter das gestrige Niveau sanken. Dafer konnte bei kleinem Umsatze keinen Preisstand behaupten. Mais erzielte gestrige Preise. Das Weisgeschäft verlief schleppend. Die Preise von Rüböl wiesen keine Änderung auf. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen, märkischer 214—217 ab Bahn, Oktober 222,50—223,75 bis 223,50, Dezember 218,50—218, Mai 220—219,50—220,25 bis 220, Roggen, inländischer 168—169 ab Bahn, Oktober 171,25—170,50, Dezember 171,75—171,50, Mai 176—175,75 bis 176,50—176,25. Dafer Mai 162, Juli 161,50. Weizenmehl 00 27—30,25, Roggenmehl 0 und 1 21—22,90, Rüböl Oktober 55 Brief, Dezember 54,6—54,4—54,5, Mai 54,2 Markt Brief.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten und 4 Seiten Sonntagsbeilage, zusammen 12 Seiten.



# Landtagswähler!

Am 21. Oktober d. J. hat das sächsische Volk einen neuen Landtag auf 6 Jahre nach einem neuen Wahlrecht zu wählen.

Schon vor Monaten hat eine Vertrauensmännerversammlung zu Großbothen, die von Vertretern sämtlicher bürgerlicher Parteien aller Orte des 11. städtischen Wahlkreises besucht war,

**einstimmig**

beschlossen, die Wiederwahl des bisherigen nationalliberalen Landtagsabgeordneten, des Herrn

## Großmühlenbesitzer Hermann Gleisberg

zu empfehlen.

Herr Gleisberg, der seit Jahrzehnten im Wahlkreis wohnt, kennt die Verhältnisse desselben bis ins einzelne und hat auch in den 12 Jahren seiner erfolgreichen Landtagstätigkeit bereits bewiesen, daß er allen berechtigten Wünschen der Bewohnerschaft seines Kreises Rechnung zu tragen versteht. Es sei nur beispielsweise an die Fortschritte im Verkehrswesen erinnert, die er für unsern Kreis erwirkt hat. Herr Gleisberg wird nach wie vor für alle notwendigen Erfordernisse einer **gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung unseres Kreises** eintreten, ohne jedoch über den Wünschen, die ihm aus seinem Wahlbezirk entgegengebracht werden, das **allgemeine Staatswohl** zu vergessen. Deshalb tritt er ein für

**Fortbildung aller Staatseinrichtungen nach zeitgemäßen Grundsätzen, Einführung kaufmännisch-sparjamen Geistes in die Verwaltung, Förderung der Einheitlichkeit und Zweckmäßigkeit des Verkehrswesens, Gefundung unseres Finanzwesens, für Verhütung der Ueberspannung der Steuerleistung, Förderung der Bildungsfragen unseres Volkes, vor allem für Anpaffung der Volksschule an die Forderungen der Zeit,**

**Berücksichtigung aller berechtigten wirtschaftlichen Forderungen, also auch für eine gesunde Mittelstandspolitik u. f. Wahrung der wirtschaftl. Interessen des Arbeiterstandes.**

Das ist zielbewußte Politik zum Wohle des arbeitenden Volkes in allen seinen Berufsgruppen und Ständen! Im künftigen Landtage wird es mehr denn je darauf ankommen, den Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen und materiellen Lebens fördern zu helfen.

Wer nicht will, daß im kommenden Landtage eine rücksichtslose Interessentwirtschaft oder gar ein unfruchtbarer Radikalismus sich bereit macht, der gebe seine Stimme Herrn

## Hermann Gleisberg in Grimma.

Der Allgemeine Wahlausschuß für den 11. städtischen Landtagswahlkreis.

I. A.: Schäfer, Vorsitzender des Ortsausschusses.

Große Auswahl in Winter-Paletots, -Joppen und -Anzügen empfiehlt Rich. Rüdiger für Herren, Knaben und Kinder

### Deutzer Motoren



für Gas und alle flüssigen Brennstoffe, wie Benzin, Benzol, Ergin usw. haben sich in allen Zweige von Industrie und Gewerbe bestens bewährt; sie haben Weltruf!

Ueber 91000 Deutzer Motoren mit 800000 PS in Betrieb.

**GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ**

INGENIEUR-BÜRO LEIPZIG EIGENE MONTEURE LAGER.

5500  
not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Patienten beweisen, daß

### Kaiser's Brust-Caramellen

mit den drei Tannen

### Husten

Beliefert, Berstimmung, Katarrh, Krampf- u. Reizhusten am besten beseitigen.

Paquet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

**Kaiser's Brust-Extract**  
Flasche 90 Pfg.

Bel. leinbrennend, Nal., Glykoll.  
Dafür Angebotenes welle jand.

Welches zu haben in Raunhof bei:  
G. V. G. Vericht, Engel-Apothek.  
Kurt Wendler, Felix Steeger  
Rachf. Drogerie, Herm. Wendt,  
G. Hoffmann.

### A. Beyer

verpfl. Geometer  
**NAUNHOF**,  
Ecke Moltke- u. Göthe-Str.

### Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, samtweichere Haut ist der Wunsch aller Damen.

Nach dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Filienmild-Seife** von Bergmann & Co., Nadebeul

à Stk. 50 Pfg. bei:  
Felix Steeger's Rachf., G. Habertorn und Apotheker Vericht.

Villa, Weststraße 49 C.  
preiswert zu verkaufen oder ganz oder geteilt sofort oder später billig zu vermieten.

**Frauenleiden**  
Störung, Stockung der Blutzirkulation beseitigt mein Frauenpulver. Durchaus unschädlich; zahlreiche Dankeschreiben. Garantieschein liegt bei. Frau R. schreibt: Das neulich von Ihnen bezogene Frauenpulver war sehr zufriedenstellend, bitte um Zusendung von zwei Schachteln. Apothek. R. Möller, Berlin 522, Frankfurt Allee 136.

Zum 1. Januar 1910  
ist die I. Et. in Villa Erna, Grimmaerstraße 172, bestehend aus 3 Zimmern, Kammer, Küche u. Zubehör zu verm.

Junges Mädchen sucht zum 1. November Stellung als Hausmädchen, (Plätten erfahren). Offert. unt. B. 10. an die Expedition des Blattes erbeten.

**Eine halbe Etage**  
zu vermieten  
Raunhof, Markt 91.

### Elfenbein-Seife mit „Elefant“



in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden.

Zu haben bei Felix Steegers Rachf. Rich. Schumann, G. Hoffmann, Richard Kühne, Ida verw. Kühne, Kurt Görig, Raunhof.

### Musik-Unterricht

Klavier, Violine (Solo und Ensemble) und Theorie Elementar-Unterricht und höhere Ausbildung, Vorbereitung für Seminar und Conservatorium.

Raunhof, Grimmaer Str. 16.  
Leipzig, Bayrische Str. 16.  
**H. Neuhaus**,  
abst. geb. Musiklehrer.

### Flechten

offene Füße

Belästigen, Juckgeschwür, Adhärenz, kleine Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

wer bisher vergeblich hatte geliebt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

### Rino-Salbe

gibt u. versch. Dosen Mk. 1.15 u. 2.25  
Das ist ein reines gelbes Öl.  
Nur mit in Originalpackung  
weiss-grün-rot und mit Firma  
Schubert & Co., Weidmühl-Strasse,  
Frankfurt wenn man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

Die Wa  
freie für die  
Donn  
festgesetzt word  
Als Wa  
keller und je  
bestimmt. D  
10 Uhr bis  
Die Ste  
bezirk Sta  
Wahlbezirk.  
Als W  
als dessen St  
besteht.  
Raunh

Erfolgreich  
Ungefähr  
teils mit den  
von der Reich  
entlegenen F  
gefunden, wa  
geschlagenen F  
Nachbarschaft

harrten. Bün  
Der Apparat,  
ländischen Ko  
auffällig, im  
ähnelte, wurde  
und der Moto  
Nach eine  
in festem Fi  
Ein Tubelruf  
gelungenen M  
Grade, der in  
danke mit M  
Er umfr  
35 Sekunden  
dingungen, die  
der Rüste vor  
Zweifel, daß  
sich in Johann  
landete dann  
fremde Hilfe a  
die Bahn wäh  
kam an der de  
zufällig zu W  
Hilfe, um den  
bringen. Nach  
er den Moto  
längeren Flug  
führte. Mehr  
des Waldbrand  
kehrte, wurde  
wefenden Stan  
Zum ersten M  
(Ingenieur D  
Sprüngen geb  
biete, etwas se  
der Bölder ein

Grabes M  
fällt er gegenü  
ist aber kein F  
und Viciots  
Aufwand an Z  
Reisenkunde  
Kuch bedarf  
Während Wri  
brauchen, kom